



Natalia Patratskaya
Perlenschmetterlinge

Перевод автора с русского на немецкий язык

Natalia Patraskaya
Perlenschmetterlinge

«Автор»

2026

Patraskaya N.

Perlenschmetterlinge / N. Patraskaya — «Автор»,
2026 — (Перевод автора с русского на немецкий язык)

Zwei Mädchen trampen zu Graf Pfauens Gewässern, ahnungslos, welche Streiche sie dort erwarten.

© Patraskaya N., 2026

© Автор, 2026

Содержание

13 Kapitel	5
Конец ознакомительного фрагмента.	36

Natalia Patraskaya

Perlenschmetterlinge

13 Kapitel

Kapitel 1. Grüße von den Schmetterlingen

Draußen war die See unruhig. Am Horizont zeichnete sich das weiße Segel einer Yacht ab. Die Frau beobachtete erstaunt, wie der Mann Pfauenfedern in eine schmale Vase am Fenster stellte. Sie war erst heute in Graf Pfauenpalast angekommen, und er hatte sie noch nicht einmal bemerkt!

„Iwan Sergejewitsch, was machst du da mit den Federn?“, fragte sie und hob ihr üppiges weißes Haar mit den Händen über den Kopf.

„Viktoria Lwowna, lass mich in Ruhe! Ich bastle eine Antenne, eine ganz normale Antenne“, antwortete der Mann und versteckte weiter die Drähte in den Pfauenfedern.

„Warum diese ganze Verwicklung, Liebes? Es ist wie ein kleines Geheimnis, könnte man sagen.“ „Erklären Sie es genauer“, bat Victoria Lvovna kokett, obwohl ihr das völlig egal war. Sie hoffte immer noch, endgültig nach Hause zurückgekehrt zu sein.

„Ich erzähle Ihnen alles! Ich schöpfe aus meinem Leben nur so vor Problemen. Ich wache über mein Königreich und meinen Palast. Erinnern Sie sich an Puschkins Märchen: ‚Herrschen, liegend?‘ Ich erfülle also den Wunsch des großen Geschichtenerzählers. Ich liebe es, Menschen im Liegen zu führen.“

„Erklären Sie es denen, die es nicht verstehen!“, rief die Frau launisch. Victoria Lvovna versuchte immer noch, die Aufmerksamkeit des Mannes zu erregen.

„Okay, ich erkläre es. Also, ich habe ein Netzwerk von Abhörgeräten, und die Antenne hilft mir, die Kommunikationsqualität mit meinen Angestellten zu verbessern. Wenn jemand sie berührt, wird es schlimm enden. Eine geliebte Frau muss unter der Kontrolle des Kaisers stehen!“

„Und Sie hören mich ab?!“, unterbrach Victoria Lvovna überrascht und rückte den Kragen ihrer weißen Bluse zurecht. Und sie war ganz in weißes Leder gekleidet. „Ihr seid schon Graf, Zar und Kaiser! So, das reicht, ich bin beleidigt.“

Victoria Lvovna, die schönste aller Frauen, hielt inne, dachte nach und schluchzte. Ein Wirrwarr von Worten, die sie zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Anlässen ausgesprochen hatte, raste durch ihren Kopf. Sie nahm den noch nicht ausgepackten Lederkoffer mit Rollen, rief ein Taxi und fuhr zur Pension, während Iwan Sergejewitsch, den alle Graf Pawlin nannten, die Antennen in dem Haus justierte, das ihm seit Urzeiten gehörte ... Das Gras wiegte sich in den Sonnenstrahlen und verwandelte sich im Stehen in Heu. Es war unerträglich heiß. Liana und Alla fuhren mit dem Fahrer in der großen Fahrerkabine eines vorbeifahrenden Wagens. Sie passierten ein Steppen-Naturschutzgebiet. Nach einer Weile erreichte der Wagen eine Halbinsel und sah Störche. Ihre riesigen Nester befanden sich an Strommasten. Der große Wagen fuhr schnell an einem Dorf vorbei,

das von drei Seiten vom Meer umgeben war. Auf der einen Seite des Dorfes erstreckten sich zwei Strände: einer naturbelassen mit steilen Ufern, der andere eher gewöhnlich.

„Der mittlere Strand hat feinen Sand und flaches Wasser. Man kann ewig auf der Sandbank entlanglaufen, und das Wasser reicht einem nie über die Brust“, sagte der Fahrer und kassierte den Fahrpreis. Die Mädchen erreichten das Meer und mieteten ein kleines Haus mit eigenem Bad im Hof. In der Nähe stand ein Haus, das von einem älteren Ehepaar bewohnt wurde. Das Paar hatte sich früher jeden Sommer am Strand getroffen; später heirateten sie und kauften ein kleines Haus, das sie später nach einem damals neuen Entwurf selbst bauten.

Die beiden Häuser waren durch einen Torbogen verbunden, an dem sich kunstvoll Weinreben emporrankten. Im Hof wuchsen Apfel- und Pflaumenbäume. Quittenbäume umgaben das Grundstück. Im Hof plätscherte kaltes Wasser gemächlich aus einem Rohr auf Geschirr oder in einen Kessel. Neben dem Wasserhahn standen ein Tisch und zwei Bänke, an denen sie im Sommer aßen.

Die Besitzerin dieser beiden Häuser arbeitete meist in der Werkstatt, die an das Haupthaus angrenzte. Antonowna kümmerte sich um den Hof. Sie vermietete ein kleines Häuschen an Besucher und baute Tomaten zum Verkauf an. Die Tomaten bedeckten die gesamte Veranda und ließen nur einen schmalen Pfad zum Gehen frei. Ständig erzählte sie, wie schwer es ihr fiel, Tomaten zu verkaufen...

Die Sonne schien und wärmte. Die Wellen der Flussmündung plätscherten träge ans Ufer. Die beiden Mädchen hatten es nicht eilig. Sie lagen auf einer Decke und genossen das Leben. Sie fühlten sich wohl. Sie hatten keinerlei Wünsche. Die Urlaubseuphorie war vollkommen. Niemand lag neben ihnen, niemand störte sie. Der Wind frischte vom Meer auf. Die frische Brise war eisig kalt. Ein geheimnisvoller Wind wehte und verbarg ganze Schwärme weißer Schmetterlinge. Und dieses ganze Naturgeheimnis wirbelte über den Sonnenbadenden. Die Strandbesucher richteten sich auf. Schnell zogen sie sich helle Kleidung an. Der sonnige Sommertag hatte sich plötzlich in Wolken verwandelt.

Eines der Mädchen begann sich vor Kälte im Kreis zu drehen.

„Liana, lass uns nach Hause gehen!“, rief sie und verlagerte nervös ihr Gewicht. „Mir ist kalt und ich habe Angst. Das Wetter hat sich so plötzlich geändert! Diese Schmetterlinge! Ich mag keine Insekten mit Flügeln! Oh, sie sitzen auf mir! Oh, ich habe Angst vor ihnen!“

Das Mädchen stand auf. Sie wedelte mit ihrem Hut über dem Kopf und verscheuchte so die weißen Schmetterlinge. Der Hut wippte im Wind.

„Alla, lass uns die Schmetterlinge noch mal anschauen. Sie sind so wunderschön! Sie fliegen so elegant! Wann sieht man schon mal so eine lebendige, weiße Wolke aus fliegenden Flügeln? Ein Wunder!“, rief Liana begeistert, strich sich durchs helle Haar und betrachtete den Schwarm weißer Schmetterlinge.

„Was gibt es da schon zu sehen?! Das sind doch nur halbfertige Raupen!“, sagte Alla gereizt und bog sich vor, um zu zeigen, wie sehr sie die um sie herumflatternden weißen Schmetterlinge verabscheute.

„Ich verstehe die Eile nicht. Bis zum Mittagessen sind es noch zwei Stunden. Zieh dir deine Decke um und beruhig dich! Hör auf, so zappelig zu sein! Schmetterlinge beißen nicht!“, ermahnte Liana.

„Apfelwicklerraupe, kannst du mal aufhören, ans Essen zu denken?“, entgegnete ihre Freundin leicht genervt.

„Ja, ich bin immer hungrig! Ich vergesse immer das Mittagessen! Aber es ist so schön hier! Ich genieße es, am Strand zu sitzen, umgeben von weißen Schmetterlingen. Und es ist nicht heiß.“ Und es ist so wunderschön, wenn diese Schmetterlinge überall am Strand herumflattern!

„Du bringst mich noch um! Sieh uns doch an! Wenn nur einer von uns zu uns käme! Es ist, als wären sie gar nicht da! Wegen dir – du gieriger Fresser – beachtet mich ja keiner!“, schrie Alla. Der Wind hörte die Worte des Mädchens. Er wirbelte um die beiden jungen Männer und trieb sie den Strand entlang zu den Mädchen. Die Jungen taumelten in der Meeresbrise. Sie waren von weißen Schmetterlingen umhüllt und fielen wie zwei Raupen in einer Windböe Alla zu Füßen.

„Alla, du hast ein Geschenk vom Wind bekommen! Du hast es dir so gewünscht!“, rief Liana, sichtlich zufrieden mit der Situation. „Seht mal, wie komisch die Jungs in ihren weißen Schmetterlingen aussehen! Die sehen aus, als hätten sie weiße Hemden an! Sogar im Gesicht haben sie Schmetterlinge!“ „Die Jungs sind ja ganz mit Honig bedeckt! Die kleben so fest, dass sie alle Schmetterlinge eingesammelt haben!“, rief Alla verächtlich.

„Mädels, helft uns!“, rief die Blonde. „Wir haben Honig-Sonnencreme!“ Liana wedelte mit der Matte über den Jugendlichen: Die Schmetterlinge verschwanden wie vom Wind verweht.

„Ich bin die Wind-Assistentin!“, rief Liana, ohne die Blonde aus den Augen zu lassen, faltete die Matte langsam zusammen und verstaute sie in ihrer Strandtasche. Die Jugendlichen erhoben sich vom Boden und versuchten, die letzten Schmetterlinge abzuschütteln. Sie schienen aus dem Sand gewachsen zu sein: groß und schön, jung und stark.

„Jura, sieh dir diese Mädchen an! Diese Mädchen! Fantastisch!“

„Pascha, wozu brauchst du sie?“ „Habt ihr nicht genug Mädchen?“

„Also, die Brünette heißt Pascha“, schoss Liana durch den Kopf.

„Jungs, wir sind ganz normale Mädchen“, fügte Alla neckisch hinzu.

„Mädels, wir sind nicht euer Typ“, sagte Yura, ein etwa 26-jähriger, hellhaariger Mann von durchschnittlicher Größe. Liana schlüpfte schnell in Shorts und ein Top. Seltsamerweise trug sie keinen Badeanzug und sah ganz normal aus. Alla stand langsam auf und zog sich an. Die jungen Männer musterten die Mädchen prüfend und wechselten Blicke. Sie hatten sie ziemlich schnell eingeschätzt.

„Ihr seid gar nicht schlecht, Mädels!“, rief Pascha, ein kräftig wirkender junger Mann von etwa 25 Jahren. „Mädels, sollen wir zusammen in den Urlaub fahren?“ „Unser Urlaub ist noch nicht vorbei.“

„Stimmt“, sagte Alla schnell, aus Angst, sie könnten es sich anders überlegen, und sah ihre Freundin fragend an. Alle vier standen auf und verließen den Ort, wo die Schmetterlinge sie attackiert hatten. Eine Brise kam kurz auf und verflog ebenso schnell wieder. Die Kühle blieb. Ein junger Mann mit feinen Gesichtszügen und schlanker Gestalt ging zum Strand. Er betrachtete interessiert

den dreistöckigen Palast. Der Pfauenpalast, wie ihn alle Einheimischen nannten, stand direkt am Meer. Das massive Gebäude schien für immer aus dem Fels gehauen.

Niemand, der hier lebte, konnte sich die Küste ohne dieses altherwürdige Bauwerk vorstellen. Bald lag er auf einer weißen Chaiselongue und beobachtete eine Yacht mit weißen Segeln am Horizont. Er bemerkte, wie sich über der Yacht eine weiße Wolke bildete und auf das Ufer zutrieb. Sein Name war Ilja Lwowitsch. Er gab sich als Detektiv der Firma „Tresk“ aus. Er war aus zwei Gründen an die Küste gekommen: um sich zu erholen und um seine Stiefschwester aus der Ferne zu besuchen. Er war gerade im Urlaub und einfach nur gelangweilt. Der junge Mann Traurig blickte er zum Ufer und bemerkte zwei Mädchen, die nicht weit von ihm entfernt im Sand lagen. Eine von ihnen gefiel ihm besonders gut. Er vergaß das Meer, den Palast, die weiße Yacht und die Sonne, die seine Schultern verbrannte. Er sah nur noch ein Mädchen.

Ilya sah weiße Schmetterlinge über den jungen Leuten schwirren. Er fragte sich, ob die Schmetterlinge von der weißen Yacht am Horizont geflogen waren. Wahrscheinlich waren die weißen Wolken über der Yacht tatsächlich diese Schmetterlinge. Er ging zu der Stelle, wo die jungen Leute gewesen waren, und sah den Mädchen nach. Es tat ihm ein wenig leid, dass ihm zwei Jungs schon wieder zuvorgekommen waren. Wieder einmal hatte er die Mädchen nicht zuerst kennengelernt. Und gleichzeitig wurde ihm klar, dass es ihm im Leben immer so ging. Er wählt, und sie nehmen es ihm weg.

Zwei Mädchen und zwei Jungs schlenderten langsam am Strand entlang. Die Jungs trugen Schwimmflossen, und die Mädchen hatten Strandtaschen mit Fotos der Fremden dabei.

„Mädels, wo wohnt ihr? Wo geht ihr hin?“, fragte Jura und redete schnell weiter, ohne eine Antwort abzuwarten. „Wir sind mit Flossen zum Hauptstrand gekommen, aber man kann hier nirgends tauchen. Wir sind immer durchs Wasser gelaufen, aber es war alles flach. Das ist ein Kinderstrand. Wir gehen immer zu einem anderen Strand, wo es tiefer ist.“

„Jura, Pascha, wir wohnen in einem Privathaus. Wir haben ein Haus für zwei“, antworteten Alla und Pascha wie aus einem Mund. „Wir gehen hier im flachen Wasser spazieren und sonnen uns.“

„Super!“, rief Pascha. „Wir haben also die gleichen Wohnverhältnisse. Wir wohnen in einer Pension, teilen uns ein Zimmer und können nicht mal im Sand schwimmen, obwohl es so flach ist.“

„Wow!“, rief Alla. „Und die sagen, die gleichen Verhältnisse! Aber unser Haus hat nur zwei winzige Zimmer: In einem essen wir, im anderen schlafen wir. Die Fenster sind winzig und lassen sich nicht öffnen.“ Es gibt nur ein Fenster, und das ist winzig! „Mädchen, wir bringen unsere Sachen in die Pension und sind heute noch bei euch!“, sagte Pascha und ignorierte Allas Empörung über ihr hartes Leben.

„Meine Herren, wir bringen unsere Decken rein und machen uns auf den Weg. Wo treffen wir uns?“, fragte Alla und lächelte zufrieden über die netten jungen Männer.

„Wir treffen uns am Brunnen, fragt sie sogar“, bemerkte Yura abweisend und deutete auf einen Brunnen am Ende des Strandes, aus dem langsam ein Rinnsal plätscherte. Die Mädchen gingen zügig auf das kleine Haus zu und blieben im Schatten der Bäume stehen. Sie lächelten und unterhielten sich über die Meeresbrise, die wunderschönen Schmetterlinge und die jungen Männer. Sie betraten das kleine Zimmer und ließen sich auf alte Metallbetten mit Federbetten und großen weißen Kissen

fallen. Liana legte sich auf das Bett unter dem Fenster. Drei Pfauenfedern lehnten an der kleinen Fensterscheibe und erinnerten sie an einen sonnigen Weg zum Meer. Liana hörte auf, in Erinnerungen an ihren Ankunftstag zu schwelgen und sagte: „Alla, lass uns nicht zum Brunnen gehen. Ich will keine Abenteuer mit diesen jungen Männern! Ich habe Angst vor ihnen! Ich verstehe sie nicht und kenne sie nicht“, jammerte das Mädchen und berührte die grünlichen Pfauenfedern.

„Liana, ich bin zu faul, um mitzugehen, aber ich will unbedingt ein Abenteuer erleben. Ich habe es satt, mich zu langweilen! Was sollen wir nur tun? Wir sind beide faul und ängstlich, und trotzdem wollen wir unbedingt ein Abenteuer erleben?! Plötzlich sind junge Männer in Sicht, und wir sind alle zu faul. Weißt du was, ich gehe, und du liegst auf der Seite und hast Angst! Ich gehe allein zu ihnen“, sagte Alla drohend und musterte die Kleidung im Schrank.

„Geh allein. Aber ich gehe nicht! Ich will schlafen“, sagte Liana schläfrig. „Einverstanden. Ich gehe allein zum Trinkbrunnen. Du bereitest das Mittagessen vor“, schlug Alla ermahmend vor und sah Liana an. Ihr fiel ein weißer Perlmutterfalter an ihrer Perlenkette auf. „Wo kommt der denn her?“, fragte sie sich, als sie sah, wie der Schmetterling seinen kleinen Kopf im Rhythmus von Lianas Atem bewegte.

Alla winkte ihrer Freundin zu und huschte aus dem Haus. Sie war ein schlankes Mädchen von durchschnittlicher Größe mit kastanienbraunem Haar, das ihr bis über die Schultern reichte. Schnell ging sie zum Brunnen. Bald darauf kam Yura, ein junger Mann von durchschnittlicher Größe mit blonden Haaren, hinzu. Beide blickten sich mit unverhohlenem Interesse in ihren stahlharten Augen an.

„Alla“, sagte sie und lächelte freundlich. „Schön, dass du gekommen bist. Ich habe dich sofort bemerkt“, erwiderte Alla mit einem breiten Lächeln. „Ich heiße Yura“, stellte sich der junge Mann vor und lächelte das Mädchen an. „Und ich mag dich wirklich sehr.“ „Und ich freue mich, dass du mich magst und hierher gekommen bist“, sagte Yura und lächelte weiter, wobei seine strahlend weißen Zähne zum Vorschein kamen.

„Was machen wir?“, fragte das Mädchen.

„Alla, hast du keine Höhenangst? Ich möchte unbedingt auf den Leuchtturm. Höhen faszinieren mich! Ich möchte den Leuchtturm sehen. Von dort oben kann man das Meer beobachten.“

„Okay, gehen wir zum Turm. Mir macht das nichts aus. Hier nennt man einen Leuchtturm Turm ...“ Alla und Yura gingen mit zwei Schritten Abstand auf den Turm zu, doch mit jedem Schritt kamen sie sich näher, und irgendwann berührten sich ihre Finger. Sie blieben stehen und sahen sich in die Augen. Sie wollten nicht weitergehen.

„Yura, gehen wir nicht zum Turm? Wollen wir uns nur anstarren?“

„Gehen wir in den Park. Hier ist ein Park jede Ansammlung von Bäumen, die keine Obstbäume sind.“ „sagte der junge Mann und drückte die Hand des Mädchens fester. Ob im Park oder nicht, sie setzten sich auf die nächste Bank unter einem Kastanienbaum.

„Jura, was machst du beruflich, wenn es kein Geheimnis ist?“, fragte Alla und sah dem jungen Mann neckisch in die Augen.

„Wir. Niemand. Nichts. Nicht verheiratet. Nicht in einer Beziehung. Nie gewesen.“

„Aber mal im Ernst? Ich möchte wirklich wissen, mit wem ich spreche, wen ich mag! Damit wir unsere Bekanntschaft fortsetzen können“, sagte sie und schenkte ihm ihr schönstes Lächeln.

„Wir sind eine Spezialeinheit. Wir sind die großartigen und schrecklichen Schmetterlingsmarzipans!“

„Machst du Witze? Du machst doch immer nur Sprüche! Und langsam tut es mir leid, hier mit irgendwelchen Fremden zu plaudern“, schmolte Alla.

„Nein, was redest du da?“, wandte Yura ein. „Wie könnte ich es wagen, mit einem Mädchen zu scherzen! Ich bin ein ernster Mann! Ich sag’s dir ganz offen: Wir sind eine Spezialeinheit!“

„Ja, ihr seid harte Kerle, aber ihr habt lange Haare.“

„Ja, wir sind schnell. Und wer seid ihr?“

„Wir? Wenn ich wüsste, wer wir sind! Wir sind zwei Mädchen vom Strand.“

„Alla, deine Antwort ist noch cooler, und die gefällt mir gar nicht!“

„Wir sind zwei Künstler. Wir bemalen Kisten“, antwortete sie traurig.

„Ist es nicht langweilig, Kisten so zu bemalen, dass sie wie Nieten aussehen?“, lachte er.

„Langweilig? Nein. Es macht uns Spaß. Wir arbeiten wie Fotografen.“ „Natürlich“, antwortete das Mädchen ernst.

„Seid ihr verheiratet? Das ist eine entscheidende Frage für eine Beziehung.“

„Nein, wir sind Single! In unserer Fabrik arbeiten nur Mädchen und Frauen. Männer kommen nur selten in unser Atelier, nur wenn Kisten zur Arbeit gebracht werden. Nein, wir sind nicht verheiratet!“, beendete Alla die Frage und blickte traurig aufs Meer hinaus.

„Alla, entschuldige, aber aus welcher Stadt kommst du? Kannst du sie nennen?“, fragte Yura und hämmerte weiter gegen die fast geschlossene Tür.

„Aus einem abgelegenen Ort. So eine Stadt gibt es“, antwortete Alla und wollte sich gerade umdrehen und zu einem kleinen, aber gemütlichen Haus gehen.

„Ich verstehe, du willst nicht darüber reden oder deine Stadt nennen. Pascha und ich kommen aus der Hauptstadt; wir sind Programmierer“, sagte Yura. „Wir sind nicht verheiratet und waren es auch nie. Wir haben studiert, beim Militär gedient und gearbeitet.“

„Yura, du hast gesagt, du warst bei den Spezialeinheiten.“ „Du betrügst mich“, sagte Alla mit belegter Stimme.

„Spezialeinheiten sind nur ein Hobby, aber wir arbeiten mit Computern.“

„Ich verstehe, dass alles etwas unklar ist, aber es ist durchaus interessant. Hast du nicht zufällig alle Hotels in deiner Stadt gekauft?“ Yuras Blick war kalt. Alla wurde klar, dass sie eine dumme Frage gestellt hatte. Sie verstummten, als wären sie gerade hundert Meter gelaufen und völlig erschöpft, obwohl sie auf einer Bank saßen. Ein seltener, warmer Regen setzte ein. Alla öffnete ihren Regenschirm. Yura rückte näher an das Mädchen heran und nahm ihre Hand mit dem Schirm in seine. Sie wechselten Blicke. Ihre Hände wurden wärmer ...

„Steh auf, Alla, der Regen hat aufgehört. Komm heute Abend mit deiner Freundin auf die Tanzterrasse der Pension. Wir tanzen heute Abend. Wir warten auf dich!“

„Wir kommen auf jeden Fall“, stimmte Alla zu, nicht gerade begeistert.
Und sie gingen ihrer Wege.

Alla kam verärgert nach Hause, ihr Lächeln gequält.

„Alla, was ist passiert? Wo warst du so lange?“, fragte Liana.

„Yura war bei unserem Date dabei; er hat gefragt, wer wir sind und woher wir kommen“, sagte Alla traurig.

„Deshalb wollte ich nicht hingehen“, murmelte Liana.

„Sie erwarten uns heute Abend beim Tanz im Internat“, sagte Alla nachdenklich und betrachtete sich im kleinen Spiegel an der weißen Wand.

„Sieht so aus, als ob dein Date nicht umsonst war und ihr euch geeinigt habt! Das Essen ist fertig, setzt euch!“, sagte Liana und gab sich fröhlich. Die Mädchen setzten sich an den Tisch, aßen und schliefen bald ein. Um vier Uhr wachten sie auf und überlegten, was sie zu ihrem ersten Date anziehen sollten. Ihre ausgeruhten Augen strahlten vor Vorfreude. Ihr dichtes Haar fiel in Wellen um ihre Schultern. Ihre Kleidung für das Date lag auf dem Bett. Die Mädchen strahlten vor unbewusster Hoffnung für die Zukunft.

Antonovna, die Gastgeberin, spähte ins Zimmer:

„Mädchen, ihr seid ja noch hübscher geworden! Wo geht ihr denn hin? Ihr sitzt ja alle zu Hause.“

„In die Disco!“, riefen die Mädchen und musterten ihre Kleidung.

„Mädchen, ich wiederhole es: Bringt keine Männer mit! Ich lasse sie nicht rein!“

Die Gastgeberin ging. Die Mädchen ließen sich in zwei Sessel fallen und beschlossen, eine Weile zu lesen, doch die Zeilen vor ihren Augen bewegten sich nicht. Gleichzeitig legten sie ihre Bücher beiseite und versanken in Gedanken. Die Spannung stieg.

„Ich habe Angst“, platzte Liana heraus. „Ich fühle mich unwohl. Ich zittere am ganzen Körper.“

„Wovor hast du denn Angst? Du zitterst doch nur, weil dir am Strand kalt ist“, bemerkte Alla und strich sich durch ihr üppiges, kastanienbraunes Haar.

„Ich habe Angst, weil ich diese Männer nicht kenne“, jammerte Liana und kämmte sich die blonden Haare. „Man kennt doch immer jemanden nicht, und dann trifft man ihn. Übrigens, es

werden auch andere Leute zum Tanz kommen“, sagte Alla ermahmend, stellte einen Fuß auf einen Stuhl, untersuchte ihn auf Haare und stellte ihn, da sie nichts Ungewöhnliches fand, wieder ab.

„Wenn das so ist, habe ich trotzdem Angst. Ich war noch nie mit jemandem zusammen, und das sind so reife Männer! Siehst du, Alla, das sind Männer, keine Klassenkameraden! Keine Jungs!“, protestierte Liana mit aller Kraft gegen das Date, das mit unglaublicher Geschwindigkeit näher rückte.

„Du wirst nicht ins Bett eingeladen, sondern zum Tanz! Wovor hast du denn Angst?“, sagte Alla leicht gereizt und hielt ein helles Kleid vor den Spiegel.

„Oh, deine Mutter hat uns gebeten, uns auf niemanden einzulassen und uns vor allem Unklaren in Beziehungen zwischen Männern und Frauen in Acht zu nehmen“, erinnerte Liana ihn an ihr letztes Argument.

„Du kommst nicht zum Tanzen, sondern nur zum Mitmachen! Feigling!“, rief Alla und schüttelte ihr Haar, während sie sich in ihrem Kleid drehte.

Die Mädchen schnappten sich Bücher und vertieften sich darin, denn in dem kleinen weißen Haus gab es keinen Fernseher. Die Uhr tickte langsam. Im Sommer beginnt das Tanzen nicht früh. Ein warmer, leicht kühler Abend zog vorbei. Yura und Pasha saßen auf dem Geländer der hölzernen Veranda.

„Mädchen, wo wart ihr denn? Wir haben hier auf euch gewartet! Alle sind da, nur ihr nicht!“, sagte Yura und fuhr sich durchs Haar.

„Wir haben gewartet, bis ihr mit dem Essen fertig seid“, erwiderte Alla und ging auf Yura zu.

Liana ging auf Pasha zu. Yura strahlte:

„Oh, wir haben uns ja schon zusammengetan! Brauchen wir denn gar nicht tanzen?! Uns wird bestimmt nicht langweilig. Oder sollen wir uns hier ein paar Tänze ansehen?“

Alle lachten herzlich. Die ersten Tanzklänge erklangen einladend auf der Veranda. Von der Musik angelockt, strömten die Menschen über die Wege und Pfade zur Veranda. Die Altersspanne reichte von fünf bis achtzig Jahren.

„Was für ein Publikum!“, rief Pascha. „Was sollen wir denn hier machen?“

„Verteilt euch“, erwiderte Jura. „Wusstest du nicht, dass diese Disco alterslos ist? Jeder, der laufen kann, kommt hierher.“

„Aber nicht so! Nein, diese Art von Disco ist nichts für mich“, murmelte Pascha und musterte die Menge mit einem Anflug von Verachtung.

„Ist ja ganz nett. Wir müssen nur ein bisschen spazieren gehen. Die Alten und die Kleinen gehen bald ins Bett, und dann kommen wir wieder zum Tanzen“, überlegte Jura weise und betrachtete emotionslos die tanzwütige Menge.

Die jungen Männer und Frauen verließen die Veranda.

„Leute, wo gehen wir hin?“, fragte Liana. „In einer Stunde wird es dunkel.“

„Zum Turm“, antwortete Pascha. „Wir gehen zum Leuchtturm.“

„Pascha, gehst du auch zum Turm?“, fragte Jura überrascht. „Du – auch zum Leuchtturm!“

„Ich kann mit Liana zum Turm gehen. Ich denke, du und Alla geht auch.“

„Lassen sie uns rein?“, fragte die vorsichtige Alla. „Was, wenn sie uns nicht hochlassen? Er ist doch eigentlich für uns gesperrt.“

„Wenn ihr bezahlt, lasst ihr euch rein“, antwortete Jura. „Ich habe von Urlaubern gehört, dass der Turm für Touristen zugänglich ist, aber es kostet Eintritt.“ Die Vier teilten sich in Zweiergruppen auf und machten sich auf den Weg zum Leuchtturm auf der anderen Seite des Dorfes. Nachdem sie Pascha begrüßt hatten, ließ der Wächter alle hinauf und sagte ihnen, sie sollten die Köpfe einziehen. Die Jungen kletterten auf den Balkon. Liana blickte hinaus auf die Flussmündung. Die See war rau. Die weiße Yacht schaukelte auf den Wellen. Zwei Männer standen an Bord in Kampfstellung. Das Segel schlug gegen ihre Oberkörper, doch sie reagierten nicht. Einer trat aus. Der andere stürzte und verding sich im Segel. Der Wind riss es über Bord, sodass der Mann über dem Meer hing. Der erste Mann stieß den zweiten vom Segel. Die Zuschauer waren überrascht, schrien dann im Chor auf und rannten zum Bootsmann, um ein Boot zur Rettung des Mannes zu rufen. Der Bootsmann deutete auf das Boot und machte eine Geste mit drei Fingern. Pascha drückte ihm Geld in die Hand und ging zum Boot. Die Ruder waren bereits in den Dübeln.

Schon bald ruderte Jura.

Das Boot glitt langsam über die Wellen. Das Segelboot trieb schnell ab. Ein Kopf war in der Nähe einer Boje zu sehen. Der Mann winkte. Die Jungen schwammen zur Boje, zogen den Mann ins Boot und schwammen mühsam ans Ufer. Die Wellen brachten sie näher ans Ufer und trieben sie dann wieder hinaus. Die Mädchen begrüßten die Jungen freudig. Der Gerettete ging auf den Hausmeister zu. Dieser drückte ihm Geld in die Hand. Die jungen Männer waren sprachlos angesichts des Schauspiels.

„Leute, was glotzt ihr so? Wir führen eine Seeshow für einen Dackel auf!“

Die vier jungen Männer gingen Richtung Abrikosovka und unterhielten sich über das Spektakel, das sie gerade miterlebt hatten. Sie gingen am Straßenrand entlang, wo zu dieser Jahreszeit nur wenige Autos unterwegs waren. Liana blickte ihre Begleiter an und erkannte, dass die Mundpropaganda über den Turm in Abrikosovka weit verbreitet war. Sie vermutete, dass sie einfach bestochen worden waren. Doch die Jungen waren stolz auf ihren Mut, und die Mädchen bestätigten, dass die Jungen tatsächlich mit den Spezialeinheiten zusammengearbeitet hatten.

Alle vier kehrten gemeinsam zur Disco zurück. Als sie zurückkamen, war die Menge auf der Veranda immer noch jung und modisch. Zwei Paare gesellten sich zu den tanzenden Paaren. Die Musik umhüllte sie mit ihrer Intensität. Dunkelheit senkte sich von allen Seiten über die Veranda. Die Lampen über der Tanzfläche und die vereinzelt Laternen am Wegesrand leuchteten.

„Yura, ich hatte Angst vor dir. Aber du warst so mutig: Du bist sofort losgerannt, um einen Mann von einer Yacht zu retten, und hast dabei keine Kosten gescheut“, piepste Alla leise.

Er antwortete nicht, sondern drückte das Mädchen nur fester an sich.

„Es ist schön, mit dir zu tanzen. Ich spüre deinen weichen Körper unter meinen Händen“, sagte Yura geheimnisvoll und verführerisch.

„Oh, danke! Und man sagt mir, ich esse zu gern. Alle machen sich über mich lustig“, erwiderte Liana lachend und genoss das Gefühl seiner Bizeps unter ihren Handflächen.

„Du bist ja so gemütlich wie ein Brötchen. Und du hast keinen Mann? Eher nein als ja! Echt?“, gurrte Pascha zärtlich und drückte sanft ihre Hände.

„Ich habe nicht mal einen Freund!“, rief Liana aus. „Alla und ich sind schon lange befreundet. Seit der Schulzeit.“

„Ja, und wir sind ganz normale Freunde“, antwortete Pascha ernst. „Und ich mag dich sehr; ich fühle mich wohl bei dir, und ich habe keine negativen Gedanken im Kopf.“

„Und ich genieße es, deine starken Arme zu spüren“, dachte Liana.

Kapitel 2. Durch das Fenster der Liebe

Der Tango war zu Ende. Die energiegeladene Musik zwang die Zuschauer, auseinander zu tanzen, sodass sie ihren Partner zwar sehen, aber nicht spüren konnten. Alla und Yura waren ein besonders sinnliches Paar; selbst zur schnellen Musik wanden sie sich im Tanz, Arm in Arm, als wären sie aneinander geklebt.

„Alla, lass uns spazieren gehen“, flüsterte Yura ihr zu. „Gehen wir leise.“ „Geh, wohin du willst. Ich folge dir überall hin.“

Yura und Alla traten aus dem Kreis der Tänzer, ohne sich nach dem anderen Paar umzudrehen, und verschwanden schnell im Dickicht. Sie verließen den Pfad und blieben nach wenigen Schritten stehen. Ihre Lippen trafen sich in einem einzigen, innigen Kuss. Er zog sie mit beiden Händen an sich, ihre Körper so eng aneinander gepresst wie Lippen. Die dünnen Sommerstoffe ihrer Kleidung trennten sie kaum.

„Yura, das kannst du nicht tun! Du hättest mich fast aufgefressen!“, kreischte Alla. „Ich kenne die Theorie der Liebe, aber ich habe sie noch nie erlebt.“

„Alla, was ist los? Ich brauche die Zuneigung einer Frau. Ach, du hast also gar keinen Freund? Dann lass uns üben. Du machst mich an. Ich bin ein ganz normaler Mann; ich war beim Militär.“

„Und ich bin ein ganz normales Mädchen. Meine Freundin und ich haben nie die Liebe gefunden.“

„Oh, da liegt eine Kluft zwischen uns!“ „Alla, wo hast du es denn so gut überstanden?“ Yura lachte zufrieden.

„In der Schmuckkästchen-Malerei hast du überlebt. Ich habe Liebesszenen gemalt, aber selbst nie erlebt. Ich habe nur in Büchern davon gelesen.“

„Ja, ich hatte Pech. Alla, lass uns in Würde trennen, bevor du mich wieder jenseits des Horizonts der Liebe führst, solange ich noch die Kontrolle über mich habe“, sagte Yura und schob das Mädchen von sich.

Sie gingen hinaus auf die laternenbeleuchtete Tanzfläche. Liana winkte fröhlich.

„Pascha, es ist schon dunkel, und Mädchen haben keine Angst vor der Dunkelheit. Sie haben einen langen Weg vor sich, aber du und ich haben nur einen kurzen. Komm schon, Freundin. Tschüss, Mädels! Schafft ihr es allein nach Hause? Oder soll ich euch begleiten? Halt die Klappe! Ich will euch wirklich nicht begleiten!“

„Wir gehen zu Fuß nach Hause“, sagte Alla traurig. „Wir gehen allein nach Hause.“

„Alla, habe ich etwas verpasst?“, fragte Liana mit verständnislosem Blick. Die Mädchen gingen die schwach beleuchteten Straßen entlang nach Hause. Die Dunkelheit wurde tiefer, die Schatten verschmolzen mit der Dämmerung. Das Zwitschern der Vögel im Gras war zu hören.

„Alla, warum haben sie uns verlassen? Es war doch alles in Ordnung. Was ist passiert? Erklär es mir. Es war so ein ruhiger Abend. Wir haben so schön getanzt, und dann war alles vorbei“, klagte Liana.

„Sie brauchen Frauen, und du und ich, meine Freundin, sind nicht gut genug. Pascha und Jura langweilen sich mit uns. Sie sind erwachsene Männer. Und wir ...“ Allas Stimme verstummte, und sie winkte innerlich bedauernd ab.

„Aber wir sind doch auch keine Männer! Ja, wir sind kleiner als sie, aber wir sind erwachsen.“

„Liana, du bist dumm. Du hörst auf deine Mutter, und ich höre auf dich.“ Und Männer, falls ihr es noch nicht begriffen habt, brauchen widerspenstige Frauen.“

Der Mond schien. Die Stämme der Apfelbäume waren dunkel. In einem Fenster des Hauses brannte Licht. Antonowna saß an einem Tisch im Hof.

„Mädchen, warum seid ihr so früh hier? Ich dachte, man würde euch Blumen bringen.“

„Es ist früh, weil es Mädchen sind“, erwiderte Alla kurz angebunden. Die Mädchen wuschen sich, zogen sich um und setzten sich zum Teetrinken an den Tisch.

„Alla, verzeih mir, aber ich bin etwas gekränkt. Pascha und ich hatten so eine schöne Zeit zusammen, und dann war plötzlich alles vorbei. Und ihr zwei taucht auf, unzufrieden miteinander ...“

„Weißt du, Liana, der Wind der Liebe hat uns diese Liebe gebracht, aber es hat nicht geklappt. Morgen fahren wir allein an den Strand.“ „Hoffentlich fliegen nicht jeden Tag weiße Schmetterlinge von dort herüber.“ Der klare Morgen weckte Liana. Sie schaute aus dem kleinen Fenster: Antonowna und der Besitzer unterhielten sich im Hof. Das Mädchen wandte sich ihrer Freundin zu:

„Alla, wir gehen allein zum Strand.“ „Wir haben nicht mehr viel Zeit zum Ausruhen.“ „Du hast recht, meine Freundin, wir haben ohne Männer gelebt – und das werden wir auch weiterhin tun“, sagte Alla und seufzte tief. Der Himmel war sonnig mit einigen Wolken. Ihre Bräune verblasste. Die Mädchen saßen auf ihren Teppichen und blickten aufs Meer hinaus. Ilja Lwowitsch lag auf einer weißen Liege und seufzte. Er betrachtete das Mädchen mit der Perlenkette um den Hals, wagte es aber nicht, sich ihr zu nähern. Er bemerkte, wie kräftige junge Männer auf die Mädchen zukamen. Gleichzeitig schlossen sie die Mädchen in die Arme. Starke Arme umfassten die leicht gebräunten und sonnenverbrannten Schultern der Mädchen.

„Mädchen, ohne euch ist uns langweilig“, brummte Jura.

„Jungs, ohne euch können wir nicht leben“, sang Alla. Die jungen Männer breiteten eine große Decke aus und setzten sich beide darauf. Ihre imposanten Gestalten wirkten auf unbegreifliche und beinahe greifbare Weise beunruhigend. „Lasst uns Karten spielen“, sagte Jura. „Dann spielen wir Karten“, schlug er vor und holte seine Karten heraus.

„Und du und ich spielen Karten“, erwiderte Alla, rückte ihre Sonnenbrille zurecht und stand von ihrer Matte auf.

Die Mädchen zogen sich auf die Tagesdecke der Jungen zurück. Die jungen Männer begannen, Karten zu spielen. Doch das Spiel verlief nicht gut – sie schienen den ganzen Tag über gelangweilt zu sein. Ein seltsames, aber angenehmes Gefühl durchströmte Liana. Ihr Blick wurde von den Beinen der Männer gefesselt, und sie konnte nicht anders, als Paschas Beine anzustarren. Er musterte ihren Blick und sagte: „Heute ist ein Konzert im Gemeindehaus; es sind noch vier Karten frei. Ich schlage vor, dass die Mädchen heute Abend Abendkleider tragen und in voller Montur im Gemeindehaus erscheinen, während wir in Smokings mit der Kutsche vorfahren.“

„Okay, du und ich gehen zum Gemeindehaus, und dann fahren wir allein nach Hause! Wir hatten die Trennung doch schon beim letzten Mal besprochen, und wir haben keine Abendkleider!“, erwiderte Liana. „Und wir haben keine Kutschen!“

Die Jungen ignorierten ihre Worte.

Die Mädchen hatten sich sorgfältig auf ihr Treffen mit den jungen Männern vorbereitet. Ihr Haar war lockig. Ihre Gesichter glichen bemalten Schmuckkästchen. Die Paare hatten sich nach dem Treffen im Gemeindezentrum neu formiert: Alla mit Pascha, Liana mit Yura, und so saßen sie im Konzertsaal. Die Bühne war mal hell erleuchtet, mal in Dunkelheit gehüllt, zusammen mit dem Publikum. Die wohltuende Dunkelheit schweißte die Paare zusammen. Nach dem Konzert blieben alle vier vor dem Eingang des Gemeindezentrums stehen. Pascha schlug vor:

„Ich schlage vor, wir bilden neue Paare, aber mit neuen Mitgliedern.“

„Lasst uns neue Paare bilden“, erwiderte Alla und ging mit Pascha. Pascha stürmte nicht auf Alla zu und umarmte sie auch nicht. Sie schlenderten schweigend durch den warmen Sommerabend. Liana ging mit Yura und schwieg ebenfalls, doch sie hielt es mit dem neuen Begleiter nicht lange aus und holte Pascha ein.

„Pascha, ich brauche dich!“, rief Liana mit schwerer, trauriger Stimme.

„Und ich brauche Yura“, erwiderte Alla und ging auf ihn zu. Wie auf Befehl umarmten sich die beiden Paare und seufzten erleichtert. „Mädels, wir wohnen im ersten Stock des fünften Gebäudes der Pension. Die Fenster sind für euch offen. Wir bringen euch einen Stuhl. Ihr könnt hochklettern und euch ein Glas Champagner holen“, schlug Yura vor. „Ihr könntet auch durch den Haupteingang kommen, aber das könnte Probleme geben.“

„Wir klettern durchs Fenster“, erwiderte Alla, immer begeistert von Abenteuern.

Die Jungen betraten das Gebäude durch den Haupteingang, die Mädchen durchs Fenster.

„Wir sind durch das Fenster der Liebe in die Geschichte eingetreten“, sagte Liana verträumt und betrachtete die Einrichtung des Zimmers.

Auf dem Tisch stand Champagner. Es gab Äpfel und eine Schachtel Pralinen. Im Zimmer befanden sich ein Sofa, zwei Sessel, ein Fernseher, ein Schrank mit Geschirr und ein Tisch mit Stühlen.

„Ich freue mich sehr darüber“, sagte Pasha und legte seinen Arm um ihre Schultern. „Ich mag dich wirklich sehr, Liana!“ Er küsste sie zärtlich auf die Wange. Alle setzten sich um den Tisch. Sie füllten die Gläser mit dem prickelnden Glücksgetränk und stießen lautstark an. Die eine aß ein Bonbon, die andere einen Apfel ... Sie saßen eine halbe Stunde am Tisch und gingen dann in ihre Zimmer. Alla und Yura ließen sich einfach auf das Doppelbett fallen. Sie sprachen nicht, sondern umklammerten sich an den Händen und rissen sich an ihren Kleidern. In Paschas Zimmer war ein Sofa ausgeklappt, und Liana setzte sich darauf. Er setzte sich neben sie. Sie saßen da und unterhielten sich. Auf dem Tisch stand noch Champagner. Es gab Bonbons. Das Zimmer diente als Wohnzimmer. Er sah fern. Sie blickte auf den Bildschirm und aß schnell einen Apfel.

„Wie geht es dir?“, fragte er und legte seinen Arm um ihre Taille.

„Wunderbar“, antwortete sie und stopfte sich ein weiteres Bonbon in den Mund. Sie warf einen Blick zum Fernseher. Auf dem Bildschirm küsstem sich die Schauspieler. Er legte seinen Arm wieder um ihre Schultern. Unterbewusst fürchtete sie die Fortsetzung dieses ungetrübten Liebesgefühls.

„Pascha, ich bin wahrscheinlich dumm, aber lass uns hier verschwinden! Lass uns durchs Fenster gehen. Bitte, lass uns gehen“, sagte Liana. Die Leichtigkeit der wenigen Schlucke Champagner war wie weggeblasen.

„Okay, ich klettere mit dir aus dem Fenster“, antwortete Pascha. Er ließ den Stuhl aus dem Fenster hinunter. Einer nach dem anderen kletterten sie hinunter. Dann stellte er den Stuhl auf die Fensterbank, schob ihn ins Zimmer und schloss das Fenster. Man hörte das Klirren von Glas, aber sie ignorierten es.

„Oh, wie schön!“, rief Liana aus, umarmte Pascha und schob ihn dann von sich. „Lass uns spazieren gehen! Die Nacht ist so warm. Die Grillen zirpen. Es ist so schön, bei dir zu sein.“ Liana spürte, wie die Perlenkette ihren Hals zuschnürte. Sie versuchte, sie abzuziehen, aber sie drückte nur noch fester. „Na gut, ich bringe dich nach Hause, wir können laufen“, sagte Pascha und bemerkte unwillkürlich die Bewegungen des Mädchens mit der Perlenkette um ihren Hals.

Er versuchte, ihr die Kette abzunehmen, aber es gelang ihm nicht.

„Das ist wunderbar! Ich liebe Abendspaziergänge, aber allein kann ich sie unmöglich machen; es ist beängstigend, allein zu gehen“, versuchte Liana fröhlich zu sagen, doch die Perlenkette, die ihr ihre Schulfreundin Seryozha vor ihrer Abreise geschenkt hatte, schmerzte sie noch mehr.

Während sie sich unterhielten, näherten sie sich dem kleinen Haus. Liana hielt ihre Hand zwischen ihrer Perlenkette und ihrem Hals. Die Kette drückte unerbittlich. Es fühlte sich an, als wolle ihre Freundin Serjoscha nach ihr greifen und sie vor einer weiteren Gefahr warnen. Die allgegenwärtige Antonowna stand am Tor, nur von einer einzelnen Laterne an einem Mast erhellt. Die Schatten der Bäume fielen auf ihre Schultern. Die Wirtin wartete auf ihre Mieter, als hätte man sie gewarnt, dass sie bereits unterwegs seien.

„Liana, bist du allein oder nicht? Wer ist das bei dir? Oh, ein Mann!“

„Alla ist spät dran“, erwiderte Liana und wandte sich von Pascha ab.

„Mann, du kannst nicht hierherkommen! Ich habe die Mädchen gewarnt!“, rief Antonowna empört.

„Verstanden. Liana, auf Wiedersehen! Wir sehen uns morgen am Strand! Am selben Ort!“, rief Pascha.

„Auf Wiedersehen, Pascha!“ Liana küsste ihn auf die Wange. Pascha antwortete nicht. Langsam kehrte er zurück. Üppige Lebensbäume säumten den Haupteingang von Gebäude 5. Pascha ging an den Lebensbäumen und den weißen Säulen vorbei, öffnete die massive Tür mit den Messinggriffen und betrat leise das Gästehaus. Pavel wurde vom diensthabenden Beamten aufgehalten:

„Sie waren schon drin, sind aber nicht wieder rausgekommen, und jetzt kommen Sie schon wieder rein?!“

„Manchmal gehen sie raus, aber kommen nicht wieder rein. Darf ich hier sitzen?“

„Was ist los in Ihrem Zimmer? Kommen Sie, ich sehe mal nach.“

„Nein, ich gehe jetzt selbst hin.“ „Ich bin gerade die Kastanienallee entlangspaziert.“ Pascha betrat sein Zimmer. Die Schlafzimmertür war geschlossen. Er nahm einen Stuhl vom Boden und legte sich auf das Sofa. Er schlief bis zum Morgen. Alla und Jura raschelten im Nebenzimmer. Am Morgen wachte Liana auf und wäre beinahe vor Frustration in Tränen ausgebrochen, als sie Allas leeres Bett sah. Oder trauerte sie etwa um das Schicksal ihrer Freundin? Dann erinnerte sie sich, dass Pascha am Strand auf sie warten würde, und begann, sich fertig zu machen. Antonowna steckte den Kopf ins Zimmer:

„Liana, ist Alla immer noch nicht da? Ihre Mutter wird ihr zu Hause die Hölle heiß machen!“

„Nein, sie ist noch nicht da. Und ich konnte einfach nicht aufwachen.“ Pascha wartete am Strand auf Liana. Er saß allein auf einer großen Decke.

„Liana, komm, setz dich zu mir. Alla und Jura schlafen noch.“

„Ich mache mir Sorgen um sie.“ Hast du gehört, dass sie leben?“

„Sie sind erwachsen und wissen, was sie tun.“

„Es ist ihr erstes Mal“, seufzte Liana. „Oh je, was wird jetzt passieren ...“

„Ich sehe, du bist wieder mit deiner Perlenkette am Strand; die passt ja überhaupt nicht zu deinem Badeanzug!“

„Ich kann meine Perlenkette nicht abnehmen.“ „Der Verschluss ist kaputt.“ Die Sonne brannte vom Himmel. Es wurde schwül. Ilja Lwowitsch beobachtete Liana und Pascha still, wie sie am Strand entlangspazierten, dann schwimmen gingen und sich bäuchlings auf dieselbe Decke legten. Pascha versuchte erneut, den Verschluss von Lianas Halskette zu öffnen, aber er rührte sich nicht. Da holte er sein Maniküre-Set heraus und schnitt die Schnur durch. Die Perlen rollten auf die Decke. Liana

begann, die Perlen aufzuheben. Ein Perlmutter-Schmetterling lag zwischen den Perlen. Ihre Hände zitterten nervös, als sie ihn aufhob. Ihr schien, der Schmetterling sei nicht aus Perlmutter, sondern tot. „Was, wenn das die Königin dieser weißen Schmetterlinge ist? Nein, es ist nur eine gewöhnliche Muschel, wie es hier so viele gibt“, dachte sie und hörte Paschas Stimme:

„Liana, wenn Jura und Alla nicht in fünf Minuten kommen, gehen wir beide ins Café. Ich möchte nicht zum Mittagessen.“ „Ich fühle mich so bedrückt.“

„Okay, lass uns ins Café gehen.“ Sie wollten nicht mitkommen. Nicht weit vom Strand entfernt lag ein Standesamt. Sie gingen hinein und lasen sich sorgfältig die Anweisungen für Heiratswillige durch.

„Pascha, das dauert ja ewig von der Antragstellung bis zur Eintragung der Ehe! Nein, heiraten kommt für uns nicht in Frage! Wir werden sowieso nicht zusammen sein, warum sollte ich also meinen Vorfahren etwas beichten?“

„Liana, ich lese nur. Sag mir lieber: Aus welcher Stadt kommst du? Ich begleite dich gern zu dir nach Hause und besuche deine Eltern.“

„Wenn du doch nur mitkommen würdest. Ich glaube kaum an Glück. Ich spüre keine große Verbindung zwischen uns.“ Sie gingen in ein kleines Café. Pascha bestellte für beide etwas zu essen. Sie aßen.

„Liana, ich würde so gern zu dir kommen. Ich will nicht in die Pension! Auf keinen Fall!“ „Wir gehen zu mir, und Alla schläft bestimmt schon oder Yura sitzt da! Komm, wir gehen zu dir und sagen der Wirtin, dass ich Alla ersetzt habe.“ „Pascha, mach solche Witze nicht! Ich bin ihrer Mutter gegenüber für sie verantwortlich; sie hat mich gebeten, auf ihre Freundin aufzupassen. Ihr Freund, Vasya, ist zum Militärdienst in den Norden gegangen.“

„Wohin soll ich denn gehen? Sie schlafen zusammen im Zimmer. Wir gehen für ein paar Stunden zu dir; „Das macht das Warten auf sie einfacher.“

„Okay, lass uns für ein paar Stunden zu mir fahren, und dann gehen wir an den Strand.“
Sie kamen an einem kleinen Haus an. Antonowna rief ihnen nach:

„Ein Mann darf nur bis zum Abend ins Haus!“

Pascha legte sich auf Allas Bett und schlief ein. Liana legte sich auf ihr eigenes Bett und drehte lange Pfauenfedern in ihren Händen. Sie sah Pascha aufmerksam an und schlief ein. Allas Ruf weckte sie:

„Schlaft – aber jeder für sich! Und lasst mich schlafen!“

Pascha stand auf. Alla legte sich aufs Bett und schlief sofort wieder ein.

Liana und Pascha gingen zum Strand. „Liana, lass uns eine Stunde sonnenbaden, schwimmen gehen, und dann gehen wir zusammen zur Pension. Ich will nicht allein dorthin.“ „Ich bin etwas langsam.“

„Ich komme mit, keine Sorge, aber wir gehen durch den Haupteingang ins Gebäude.“

Sie gingen durch die Eingangstür der Pension, betraten das Zimmer und erstarrten: Yura lag in einer Blutlache auf dem Boden. Er konnte seine Finger kaum bewegen. Sein Kopf war blutüberströmt. Eine Flasche lag daneben.

„Ich rufe einen Arzt!“, rief Pascha und rannte zur Rezeption. Liana erinnerte sich, die Arztpraxis auf dem Weg zum Zimmer gesehen zu haben. Sie rief den Arzt an. Gemeinsam gingen sie ins Zimmer. Pascha holte sie unterwegs ein:

„Ich habe einen Krankenwagen gerufen, er ist gleich da.“ Der Arzt untersuchte Yuras Kopf und sagte, es gehe ihm gut, obwohl der Schlag heftig gewesen sei. Dann entdeckte sie eine zerbrochene Wodkaflasche.

„Es ist klar, woher das Blut kommt. Er hat die Flasche zerbrochen und sich dabei in die Hand geschnitten. Junger Mann, helfen Sie ihm, den Mann auf das Sofa zu bringen. Der Krankenwagen wird nicht so schnell eintreffen. Ich werde den Verletzten untersuchen und verbinden. Er lebt. Die Wunden an seiner Hand sind nicht lebensbedrohlich, aber er hat viel Blut verloren.“ „Wir haben eine Sicherheitsabteilung in der Pension. Holen Sie den Detektiv. Sein Name ist Ilja Lwowitsch. Lassen Sie ihn alles im Zimmer überprüfen“, sagte die Ärztin und untersuchte den Verletzten weiter.

„Deshalb wollte ich nicht hierherkommen“, sagte Pascha. Ein Wachmann hatte am Tor der Pension Dienst, die anderen Wachen befanden sich im Nebenraum. Ilja Lwowitsch spielte mit den Wachen Domino.

„Ilja Lwowitsch, sie sind gekommen, um dich zu holen.“ „Sehen Sie sich das ernste Paar an, das nach Ihnen fragt“, sagte der Wachmann.

„Ja, wir brauchen Ilja Lwowitsch“, bestätigte Liana.

„Ich bin ganz Ohr!“, erwiderte der junge Mann schnell.

„Es gibt Probleme in Gebäude Nummer fünf. Sie müssen mit uns dorthin kommen“, warf Pascha ein. Die drei gingen zurück. Pascha informierte Ilja unterwegs über die Lage. Ilja Lwowitsch, der Paschas Geschichte gehört hatte, zog seine eigenen Schlüsse:

„Ihrer Aussage entnehme ich, dass keiner von Ihnen in die blutige Schlägerei verwickelt war und Sie ein Alibi dafür haben. Laut Ihren Angaben wurden Sie im Café und von der Besitzerin des Mädchenhauses gesehen. Ich muss mit Alla sprechen“, schloss Ilja Lwowitsch.

„Sie schläft“, antwortete Liana.

„Wecken Sie sie auf und bringen Sie sie zu mir.“ „Du findest mich in Gebäude 5.“ Liana kehrte in ihr kleines Haus zurück und versuchte, Alla zu wecken, doch diese schlief ganz seltsam. Es war unmöglich, sie zu erwecken. Alle ihre Bemühungen waren vergeblich. Sie rief Antonowna an. Antonowna geriet in Aufregung:

„Leute, es ist doch klar, wo Alla die ganze Nacht war! Jeder hat Sex, aber die gehen auch arbeiten und wachen auf! Bei ihr ist es anders. Sie reagiert nicht einmal, wenn man sie an den Schultern rüttelt. Wie ist sie überhaupt nach Hause gekommen?“ „Sie kam nach Hause und ist sofort wieder eingeschlafen. Soll ich einen Arzt rufen?“, fragte Liana.

„Ruf einen Krankenwagen! Ich brauche nicht noch mehr Tote in meinem Haus, und jetzt will niemand mehr meine Wohnung mieten. Das Telefon ist auf der Veranda!“ „Rufen Sie an, Mann, wir

haben nur einen Krankenwagen für das ganze Dorf!“, rief sie Pascha zu. Pascha rief zum zweiten Mal an diesem Tag einen Krankenwagen. Die diensthabende Krankenschwester fragte:

„Rufen Sie einen Krankenwagen für ganz Abrikosovka?“

„Nein, nur für ein Paar, das sich an verschiedenen Orten getrennt hat“, antwortete Pascha am Telefon. Dann wandte er sich an Liana: „Liana, Ilja Lwowitsch muss informiert werden, dass Alla schläft und nicht aufwachen wird.“

„Pascha, Ilja Lwowitsch hat mir seine Visitenkarte gegeben, rufen Sie ihn selbst an.“ Pascha nahm die Karte und rief Kriminalkommissar Ilja Lwowitsch an:

„Ilja Lwowitsch, Pascha ruft an. Alla wacht nicht auf.“ „Ihr Freund schläft auch tief und fest. Der Arzt hat seine Wunden verbunden. Der Krankenwagen hat ihn nicht mitgenommen, da ein Röntgenbild nicht nötig war. Ihm geht es gut.“

„Sie wurden nicht vergiftet?“ „Was könnte ihnen zugestoßen sein?“

„Gute Idee, wir sehen nach. Wenn der Arzt kommt, soll er bitte bei Gebäude 5 vorbeischauen und die zweite Person mit der Vergiftung abholen.“ Pascha beschloss, die Situation in der Pension aufzuklären.

„Liana, wir haben ein bisschen gelogen. Wir sind zu dritt in diesem Zimmer. Jura und ich teilen uns ein Schlafzimmer mit zwei getrennten Betten – wir haben sie für dich zusammengeschoben – und im Wohnzimmer wohnt noch jemand. Deshalb wollte ich nicht in das Zimmer gehen.“

„Pascha, wo ist der Nachbar? Wer ist er? Wo steckt er? Trinkt er?“, fragte Liana schnell.

„Wenn ich nur wüsste, wer er ist! Er ist ein seltsamer Typ. Und dann ist da noch die Wodkaflasche, von der – wer weiß? Jura trinkt doch keinen Wodka!“ „Dein Nachbar könnte den Wodka mitgebracht haben.“ „Wir können ihre Fingerabdrücke nehmen.“ In diesem Moment erschien der Sanitäter und fragte:

„Wo ist die Patientin? Wenn sie schläft, wecken Sie sie auf!“, befahl der Arzt und sah Alla ungeduldig an.

„Ich kann sie nicht wecken. Alla ist etwas zugestoßen. Es besteht die Möglichkeit, dass sie letzte Nacht zum ersten Mal in ihrem Leben mit einem Mann geschlafen hat“, sagte Liana vertraulich.

„Ich untersuche die Patientin. Alle raus!“ Fünf Minuten später kam der Arzt in den Hof und sagte:

„Leute, ich kann euch sagen: Das Mädchen ist unverletzt und hatte noch nie Sex mit einem Mann. Eure Freundin ist ein Mädchen. Wir bringen sie ins Krankenhaus; sie wacht nicht auf.“

„Was?!“, fragte Pascha. „Warum ist Alla ein Mädchen?“

„Ich habe nichts mehr zu sagen. Sir, Sie kommen mit uns.“

Der Krankenwagen hielt vor Gebäude 5. Ilja Lwowitsch saß auf einer Bank. Der Arzt wandte sich an ihn:

„Ilja Lwowitsch, geht es schon wieder um den Champagner?“

„Ja, Sir! Sie haben Champagner getrunken. Legen Sie das Mädchen ins zweite Bett, lassen Sie sie schlafen. Der Mann schläft im ersten Bett.“

„Und wo soll ich schlafen?“, fragte Pascha.

„Sagen Sie mir lieber, wo Sie den Champagner gekauft haben?“, fragte Ilja Lwowitsch mit scharfer Stimme.

„Ich habe eine Flasche Champagner am Buffet gekauft. Ist das etwa verboten?“

„Die Kellnerin wurde bereits zur Polizeiwache gebracht; sie verdient eine Sonderbehandlung. Der Champagner wurde lokal abgefüllt und mit Schlaftabletten versetzt. Solche Getränke brachten im Wohnheim immer Ärger ein. Wir haben die Miete bezahlt.“ „Aber Liana und ich haben doch auch Champagner getrunken!“ „Du hast ein bisschen getrunken, wolltest aber schlafen?“, rief Pascha.

„Ich will immer noch schlafen. Und warum ist die Wodkaflasche zerbrochen?“

„Das ist doch nicht dein Ernst! Du hast sie zerbrochen. Hast du einen Stuhl von der Straße ins Zimmer geworfen?“

„Ja, ich habe den Stuhl aufs Fensterbrett gestellt, und er ist ins Zimmer gerollt. Und was ist mit dem Blut? Woher kommt das ganze Blut an Jura?“

„Also, du hast die Wodkaflasche zerbrochen; dein Nachbar hat sie am Tischbein stehen lassen. Jura ist vom Sofa gefallen und hat sich an der Flasche geschnitten.“

„Und warum ist Alla ein Mädchen?“

„Das ist doch nicht dein Ernst! Alla wird aufwachen, frag sie, warum sie ein Mädchen ist, und jetzt geh ins Bett. Die Krankenschwester wird ein Auge auf dich haben. Ha, warum ist Alla ein Mädchen?“ „Das hat mich noch nie jemand gefragt“, sagte Ilja Lwowitsch, zufrieden mit dieser Enthüllung, und ging mit einer Flasche Champagner im Gepäck.

Pascha legte sich aufs Sofa und schlief ein. Liana schlief in ihrem Zimmer und träumte, sie sei ein weißer Schmetterling, der über das Meer flog ... Gewitterwolken zogen am Himmel auf. Blitze erhellten Gebäude 5, und es begann zu regnen. Verspätete Reisende rannten durch Pfützen und betraten klatschnass das Gebäude.

Es war der dritte Morgen seit ihrer Begegnung. Draußen schien die Sonne, ihre Strahlen riefen zum Meer. Liana wachte auf, drehte sich um und begann, über die Ereignisse des vergangenen Tages nachzudenken, während sie sich für den Strand fertig machte. Alla kam mit den Jungen an. Der Sand war noch feucht vom Regen der Nacht.

„Wir wurden alle vom Champagner vergiftet“, sagte Jura.

„Was, du hattest nichts mit Alla zu tun?“, fragte Pascha. „Ich erzähle euch alles, aber ich habe Alla nicht wie Champagner aufgerissen“, erwiderte Yura leicht gereizt und musterte Alla von oben bis unten.

„Was redest du über mich?!“, fragte Alla besorgt. „Mir geht es gut.“

„Gut, dass alle in Sicherheit sind“, schloss Liana. „Und wo ist dein Nachbar?“

„Welcher Nachbar?“, fragte Alla und sah Yura an.

„Mädels, wir haben euch reingelegt“, begann Yura.

„Der Nachbar im Zimmer ist ein Betrüger; er gehört zur Bande der Bardame.“ „Der Nachbar hat uns dazu gebracht, Champagner zu übersteuerten Preisen an der Bar zu kaufen, und danach war es in Haus Nummer fünf nie wieder langweilig“, erklärte Pasha. „Hier ist alles kostenpflichtig.“ Alle vier verstummten. Die Sonne wärmte ihre jungen Rücken.

„Ich schlage einen Ausflug aufs Meer vor; hättet ihr Lust, heute mitzukommen?“ „Pasha fragte und bedeckte einen Teil von Lianas Rücken mit seinem Körper.

„Wann?“, fragte Yura, als er wieder zu sich kam und den Kopf von den Spielkarten hob.

„Nach dem Mittagessen.“ „Mädchen, warum seid ihr so still?“, fragte Pascha und erhob sich vom Sand.

„Was kostet der Ausflug?“, fragte Alla und zog ihren Hut tiefer ins Gesicht.

„Wir bezahlen die Fahrt“, sagte Jura und nahm das Kartenspiel.

„Wir machen einen Ausflug, wo treffen wir uns?“, fragte Liana.

„Wir treffen uns am Pier“, antwortete Pascha und nannte die Abfahrtszeit. Das weiße Schiff schaukelte auf den Wellen. Die Gäste betraten das Schiff über einen schmalen Gang. Zwei Decks mit Sitzplätzen erwarteten die Urlauber. Auf dem Unterdeck befand sich ein Buffet. Der Großteil der Gäste saß auf dem Oberdeck, das zwar ein Dach, aber keine Wände hatte. Der Wind pfiß von allen Seiten um die Passagiere herum, doch sie konnten in alle vier Richtungen sehen. Musik erklang. Pascha und Liana gesellten sich zu den anderen auf dem Oberdeck. Jura und Alla saßen auf dem Unterdeck, von allen Seiten umschlossen. Sie waren bereit, einander anzusehen. Die Wellen des Meeres umspülten das Schiff an drei Seiten, und auf einer Seite lag ein Dorf. In der Ferne sichtbar. Wasser, Wind, Sonne – alles in seiner ganzen Vielfalt. Die Menge saß nach dem Mittagessen schläfrig da. Plötzlich hoben alle die Beine, und Schreie von Frauen ertönten. Ein kleiner, gedrungener Hund – ein Dackel – huschte unter Paschas Füßen hindurch. Unter Lianas Füßen drehte sich ein zweiter Hund um und rannte frei davon.

„Oh“, brachte Liana kaum hervor.

„Dackel laufen hier auch herum“, sagte Pascha seufzend.

Die Dackel huschten schnell aufs Unterdeck. Allas und Yuras Rufe waren zu hören. Offenbar waren sie endlich aufgewacht. Die Menge begann angeregt zu plaudern. Ein Mann in Zirkuskleidung erschien auf dem Oberdeck und baute einen Stand auf. Die Dackel rannten zu ihm. Mehrere Darbietungen mit jeweils zwei Dackeln amüsierten die Passagiere. Zwei identisch aussehende Jungen, etwa zehn Jahre alt, erschienen. Die Dackel und die Jungen führten synchron eine Nummer auf. Die Menge jubelte. Das Schiff näherte sich dem ersten Halt.

„Liebe Passagiere, wir laden Sie zu einem Besuch in einem Weingut ein. Sie kommen an einem Weinberg vorbei und sehen einen unterirdischen Weinkeller. Wein können Sie dort zum Sonderpreis erwerben“, rief der Reiseleiter laut.

Die Leute griffen nach ihren Taschen und Handtaschen. Pascha und Liana gingen von Bord. Der Weinberg erstreckte sich abseits der Touristenstraße. Die Gruppe ging etwa zehn Meter an einem transparenten Zaun vorbei. Plötzlich tauchte vor ihnen ein kleines Weingut aus alten roten Ziegelsteinen auf. Den Ausflüglern wurde gezeigt, wie Wein gelagert wird, und sie durften an einer Weinprobe teilnehmen. Nachdem sie Wein aus Plastikbechern probiert hatten, kauften viele ihn in Plastikflaschen. Diejenigen, die wegen des Weins gekommen waren, packten mehrere Flaschen in ihre stabilen Taschen. Die anderen kauften entweder je eine Flasche oder gar nichts. Die Stimmung hellte sich sichtlich auf. Pascha kaufte zwei Flaschen Wein aus der Region. Die Flaschen fühlten sich leicht kühl an, und der Alkoholgehalt auf dem Etikett war nicht besorgniserregend. Er brachte eine Flasche zu Jura und Alla. Liana lehnte den Wein ab und kaufte sich und Pavel eine Flasche Mineralwasser vom Buffet und ein paar Tüten Chips. Er trank unauffällig die ganze Flasche gekühlten Wein aus. Sie trank das Wasser.

„Liana, so läuft das also, wir zahlen nicht nur für die Mädchen, du verdienst dir auch noch meine Eintrittskarte für diesen Ausflug“, murmelte Pascha sarkastisch zwischen den Zähnen, plötzlich angetrunken. „Du hast zu viel Wein getrunken und vergessen, dass du und Jura versprochen habt, für Alla und mich zu bezahlen“, protestierte Liana sichtlich überrascht.

„Was soll das heißen! Und der Champagner! Weißt du, wie viel der kostet?! Du kannst ihn selbst bezahlen, meine Liebe. Gleich kommt eine Haltestelle; da steigen wir aus, und auf dem Rückweg werden wir wieder abgeholt.“

„Ich bezahle deine Bootsfahrt! Ich schicke dir das Geld per Post!“

Kapitel 3. Ein verliebtes Paar

An der nächsten Haltestelle nahm Pascha seine Reisetasche und ging die Gangway hinunter. Liana folgte ihm. Sie befanden sich an einem einsamen Strand zwischen den Küstenbäumen. In diesem Moment war Lianas Perlenkette verschwunden; sie lag auf einem Haufen auf dem Fensterbrett neben einigen Pfauenfedern. Das weiße Boot legte ab. Pascha breitete die vertraute Stranddecke aus. Und dann, ganz unerwartet, begann er, Liana die Kleider vom Leib zu reißen. „Pascha, ich ziehe mich selbst aus. Ich trage einen Badeanzug.“

„Ich habe dich nicht zum Sonnenbaden eingeladen! Ich brauche deinen Badeanzug nicht!“

Pascha entledigte sich seiner Kleider und stand nackt vor Liana. Zum ersten Mal in ihrem Leben sah sie einen nackten Mann. Entsetzen ergriff sie. Er versuchte immer wieder, ihr den Badeanzug vom Leib zu reißen. Liana wehrte sich gegen den glitschigen und nun widerlichen Mann!

„Pascha, nein! Nein, Pascha!! Ich flehe dich an!“, schrie Liana und klammerte sich an ihren Badeanzug, um ihren Körper vor den dreisten Händen des Mannes zu schützen.

„Deine Jungfräulichkeit reicht einem Mann. Ich lasse dich nicht gehen! Liana, du gehörst mir! Und ich werde dein Erster sein! Mein ganzes Leben lang habe ich davon geträumt, der Erste zu sein! Kannst du dir die Lust vorstellen! Ich habe noch nie in meinem Leben so ein Glück empfunden!“, schrie Pascha.

Sie wand sich mit aller Kraft und versuchte, den Mann mit ihren Fäusten zu schlagen. Er verdrehte ihre Arme, versiegelte ihre Lippen mit einem Kuss und versuchte, sie mit seinem ganzen Körper auf ungewohnte Weise zu bewegen. Diese letzte Bewegung hatte er erst nach langer Zeit gemeistert. Sie begann, ihn mit der freien Hand zu schlagen. Er wurde wütend und packte sie an den Schultern. Sie wand sich weg! Da geriet er in Raserei und schleuderte sie auf den felsigen Strand. Sie sank leblos zusammen, stumm von der surrealen Realität des Geschehens, die Augen vor Schmerz geschlossen.

„Liana, ich liebe dich! Ich will dich so sehr! Wach auf, meine Liebe!“, rief der verzweifelte Mann am einsamen, verlassenem Strand.

Und Stille folgte. Pascha zog sich an. Er fühlte sich gelangweilt und ängstlich. Er dachte: „Was, wenn Liana tot ist?“ Er betrachtete den Körper des Mädchens. Er wollte von dem Körper, der im Sand lag, weglaufen.

„Pascha, wo sind wir?“, fragte Liana leise, als sie wieder zu sich kam.

„Wir sind an einem einsamen Strand, und ich bin ein wahrer Wilder“, sagte Pascha verärgert und voller Selbstverachtung. „Das Adrenalin hat den Alkohol überwältigt.“

„Was ist nur los mit mir? Haben wir uns gesonnt?“, stammelte Liana.

„Ja, Liebling, wir haben uns gesonnt. Du hattest einen Sonnenstich, aber jetzt ist alles wieder gut“, flüsterte Pascha, unfähig, sein Glück zu fassen, dass Liana noch lebte.

„Pascha, leg dich neben mich, ich brauche deine Kraft. Ich fühle mich so schwach“, sagte Liana und überkam ein Gefühl völliger Hilflosigkeit, Schmerz und eine ihr unbekanntes Zuneigung zu diesem Mann.

Pascha legte sich hin. Liana umarmte ihn und schmiegte sich an ihn.

„Pascha, ich liebe dich“, sagte sie und verschmolz mit ihm, ohne einen einzigen klaren Gedanken zu fassen. Sie schlang sich um ihn wie eine Liane um einen starken Baum.

Der schockierte Mann war sprachlos, völlig verblüfft. Der Wein war wie weggeblasen. Zärtlich küsste er sie. Als er sich wieder gefasst hatte, weiteten sich seine großen Augen vor Überraschung, und er rief aus:

„Liana, ich habe Angst vor dir! Ehrlich, ich habe Angst.“

Lianas Angst war wie weggeblasen, und der Geist einer sinnlichen Frau ergriff sie. Sie verstand sich selbst nicht. Und wie eine geöffnete Champagnerflasche konnte sie all die wunderschönen Funken neuer Gefühle, die sie bis zum Rand erfüllten, nicht mehr auslöschen. Gefühle strömten aus den Tiefen ihres Wesens. Sie begehrte diesen ersten Mann. Sie war von Gefühlen für ihn überwältigt und spürte ihn mit jeder erwachten Zelle ihres Körpers.

Pascha widerstand dem unerwarteten Glück nach seinem kurzen Missgeschick nicht lange. Er erwiderte die prickelnde Freude des Champagners mit seinen ersten weiblichen Gefühlen. Er sog die erste Liebe einer Frau mit unverhohlener Wonne auf. Sie wussten nicht, wie lange ihr Liebesspiel auf der Decke über den feinen Kieselsteinen des wilden Strandes gedauert hatte, doch irgendwann hörten sie beide auf. Sie setzten sich auf, standen auf und zogen sich an.

Eine sanfte Brise vom Meer fuhr ihnen durchs zerzauste Haar. Liana blickte auf: Ein Storch kreiste über ihnen und verschwand bald darauf, vermutlich auf dem Weg zu seinem Nest auf einem Strommast. Ein weißes Dampfschiff tauchte am Horizont auf. Niemand war da, um das Paar zu begrüßen. Alla und Yura waren nirgends zu sehen: weder auf dem Oberdeck noch auf dem Unterdeck. Niemand auf dem Dampfschiff suchte nach ihnen.

Liana und Pascha kehrten ans Ufer zurück. Er hielt den Wagen an und fuhr sie nach Hause, während er zur Pension ging. Sie wusch sich unter dem kalten Wasserstrahl und ging ins Bett, konnte aber lange nicht einschlafen. Sie war überzeugt, dass der Streit und die Liebesgeschichte am wilden Strand zwischen den Felsen nie stattgefunden hätten, wenn Pascha ihr die Perlenkette nicht vom Hals geschnitten hätte. Sie suchte nach den Perlen, doch sie schienen verschwunden – nirgends waren sie zu finden. Dann griff sie nach den Pfauenfedern, doch auch diese zuckten zurück. Liana fühlte sich in dem Zimmer stickig, obwohl die Perlen nicht mehr auf ihrem Hals drückten. Sie spürte ihre Anwesenheit, obwohl sie sie nicht greifen konnte. Es war ein unheimliches Gefühl. Sie suchte nach dem Schmetterling. Er saß auf den Pfauenfedern und schüttelte seinen kleinen Kopf, entweder im Wind oder vielleicht war er die lebende Königin der weißen Schmetterlinge. Der Schmetterling nickte dem Mädchen zu, und sie schlief ein, als wäre sie in den Abgrund gestürzt, aus dem sie als Schmetterling entsprungen war ... Die Morgensonne schien durch die Vorhänge. Liana wachte auf. Alla war nicht da. Pascha wachte auf, aber Yura war verschwunden. Liana und Pascha trafen sich am Strand. Ihre Hände berührten sich immer vertrauter, während sie die aufmerksamen, aber missbilligenden Blicke der anderen Urlauber bemerkten. Sie waren glücklich zusammen, doch ihr Gewissen mahnte sie, an ihre vermissten Begleiter zu denken.

„Liana, ich rufe Ilja Lwowitsch an und sage ihm, dass Jura und Alla vermisst werden. Sie sind vom Schiff verschwunden und noch nicht zurückgekehrt.“

„Ruf an, mein Schatz, ruf an“, sagte Liana zärtlich und umarmte Pascha sanft.
Pascha wählte die Nummer des Detektivs:

„Ilja Lwowitsch, Pascha ruft an. Jura und Alla sind verschwunden.“

„Ach, Sie machen sich Sorgen? Warum ist Alla ein Mädchen? Der Reiseleiter hat mich angerufen und gesagt, dass Jura und Alla im Pawlin-Palast wohnen. Sie kommen heute an.“ „Danke“, sagte Pascha und wandte sich Liana zu. „Liana, sie kommen heute ganz bestimmt. Ihre Tour führt sie weiter zum Pfauenpalast.“

Nun lagen sie in der Sonne, ihr Gewissen beruhigt.

„Pascha, was wird nur aus uns?“, fragte Liana und fuhr ihm mit den Fingern durchs Haar.

„Wir heiraten. Ich hab’s dir doch gesagt“, erwiderte Pascha, der es selbst kaum glauben konnte.

„Und ich dachte, du machst Witze“, murmelte Liana und klammerte sich wie ein zitterndes Reh an Pavel.

„Wir melden uns in einer Woche zur Eheschließung an.“

„Ich habe noch genau eine Woche, bevor ich abreise. Oh, wie wunderbar!“, rief Liana aus und streckte sich neben Pavel im Sand aus.

„Liana, verlieren wir jetzt eine ganze Woche? Nein. Komm, wir gehen in mein Zimmer.“

Sie standen auf und sammelten ihre Sachen aus dem Sand. Bald machten sie sich auf den Weg zur Pension. Pascha ging Mittagessen und brachte Liana etwas zu essen. Sie aß. Dann schlossen sie die Zimmertür. Liana wirkte viel ruhiger: nicht mehr so leidenschaftslos, aber auch nicht mehr so kühl. Pascha hatte in der Vergangenheit wenig Erfolg bei Frauen gehabt, und jetzt war es nicht besser als je zuvor!

Pascha und Liana wurden durch ein Klopfen an der Tür gestört.

„Sohn, mach auf!“, ertönten die vertrauten Stimmen von Alla und Jura.
Pascha öffnete die Tür.

„Was schreit ihr denn so?“, fragte Pascha, verstummte aber beim Anblick des Paares. Jura und Alla standen in neuen Kleidern vor ihm.

„Pascha, wundere dich nicht“, sagte Alla. „Weißt du, wir sind im Palast des Grafen Pfaus gelandet. Es ist nicht gerade ein Museum; dort leben Menschen, aber einmal die Woche gibt es Führungen. Zugegeben, die Gesetze sind streng. Die erste Nacht eines Mädchens wird einem Grafen mit dem seltsamen Namen Pfau zugeteilt. Jura hat mich ihm gegeben. Und ich weine nicht. Graf Pfau hat mich mit Geld belohnt, und Jura und ich haben uns neue Sachen gekauft.“ Jura stand da, still und niedergeschlagen, sein Blick abwesend.

„Und am Morgen haben sie mich Jura unter den Blicken des Grafen Pfaus gegeben, und ich weine nicht“, schluchzte Alla. „Wir tranken ein Glas Wein und waren ganz ruhig, wir haben uns nicht einmal beschwert. Graf Pfau nimmt nur diejenigen auf, mit denen er zum ersten Mal schlafen kann, und er hat irgendwie herausgefunden, dass ich ein Mädchen bin. Am Ufer wurde ich mit einem roten Blumentepich empfangen.“ Strenge Männer mit Dreizacken standen am Wegesrand. Wir konnten nicht fliehen, alles war vorbereitet.

„Es war alles nach Plan“, sagte Yura nachdenklich.

Liana kam aus dem Schlafzimmer und sagte zu Alla: „Alla, lass uns nach Hause gehen, wir müssen uns ausruhen.“

„Lass uns nach Hause gehen“, erwiderte Alla. „Ich glaube nicht, dass die Männer etwas dagegen haben. Auf Wiedersehen, Jungs!“

Die Freundinnen tauschten die neuesten Neuigkeiten und Eindrücke aus, die sie – oder besser gesagt, ihre jungen Körper – getroffen hatten.

„Alla, was soll ich nur mit Pascha machen? Ich erinnere mich noch genau, wie er mich gegen den felsigen Strand geschleudert und bewusstlos geschlagen hat. Er sagte, ich hätte einen Sonnenstich. Ich tue so, als ob ich ihm glaube und heuchle leidenschaftliche Liebe. Aber in Wirklichkeit habe ich Angst vor ihm!“, schimpfte Liana wütend.

„Liana, jetzt reicht's! Spiel weiter so, als ob du mich liebst, aber ich war so wütend auf Graf Pavlin und Yura!“ Ich war bereit, sie zu töten, aber dann gab ich mich völlig unterwürfig, ja sogar glücklich. Was für eine Sicherheit dort! Ich weiß selbst nicht: Soll ich Rache üben oder alles vergessen?

- Alla, kluge Leute haben uns geraten, nicht allein zu reisen, aber du und ich sind losgezogen, um Seenüsse zu sammeln.

- Ich habe meine Tabletten gerade noch rechtzeitig genommen; ich hatte sie auf Anraten meiner älteren Freunde in meiner Tasche. Aber ich spüre so eine tiefe Traurigkeit und Melancholie in meiner Seele! Ich habe Pawlins Palast gesehen; von außen uralte, aber innen modern. Und Graf Pawlin! Mein Gott! Was für ein harter Mann.

- Also, alles vergessen und keine Rache üben?

- Liana, wovon redest du? Von Rache? Ich habe immer noch Angst! Antonowna saß nachdenklich auf der Veranda des Hauses, aber als sie die Mädchen sah, rief sie freudig:

- Mädchen! Ihr seid zurück! Ich habe schon auf euch gewartet. „Danke für deine Anteilnahme“, sagte Liana. „Uns geht es gut.“

Die Mädchen betraten das Haus und gingen in ihr Zimmer.

„Wie sich alles verändert hat!“, rief Alla aus. „Es ist eine Ewigkeit her!“

„Stimmt“, erwiderte Liana, „Pascha hat mir die Ehe versprochen.“

„Und du glaubst das? Mir hat noch nie jemand die Ehe versprochen ...“

Autos hupten am Tor. Antonownas freundliche Stimme war zu hören. Ein stattlicher, imposanter Herr in einem weißen Anzug betrat das Zimmer der Mädchen.

„Alla, ich bin wegen dir gekommen! Ich will kein Frauenheld mehr sein! Ich will dich heiraten! Sofort! Steh auf! Sie bringen dir dein Kleid. Sie warten beim Standesamt auf uns!“

Zwei große Männer in Anzügen trugen riesige Taschen ins Zimmer, in denen sich ein Kleid, ein Schleier, Schuhe und Unterwäsche befanden.

„Es tut mir leid, dass ich dich auch Jura gegeben habe, aber sonst hättest du ihn nicht vergessen, und jetzt wirst du es“, sagte Graf Pawlin ruhig. „Alla, wir warten auf dich. Nimm deine Freundin mit; sie wird deine Trauzeugin sein.“

„Alla, was für ein Glück du hast!“, rief Liana aus und bewunderte Graf Pawlins Geschenke.

„Liana, er ist so außergewöhnlich! Hier sind die Ergebnisse“, sagte Alla, deutete auf die Taschen und ging unter die Außendusche, kam aber schnell zurück. „Kaltes Wasser!“, klapperte Alla mit den Zähnen. Liana zog sich um und half Alla beim Anziehen. Dann gingen die Freundinnen in den Hof. Antonowna klatschte in die Hände, als sie Alla in ihrem prächtigen Kleid sah. Die Tore schwangen weit auf. Die Türen von drei Autos öffneten sich. Die Leute verschwanden schnell in den Wagen. Die Autos fuhren gleichzeitig vom Haus weg. Die Türen des Standesamtes öffneten sich. Das Eheregister wurde geöffnet. Das Anmeldeformular wurde ausgefüllt. Alles war eingetragen. Nun mussten Graf Pawlin und Alla nur noch unterschreiben. Sie unterzeichneten das Antragsformular und erhielten eine Heiratsurkunde. Alla fuhr in prächtiger Kleidung in einem luxuriösen Wagen mit einem imposanten Mann. Sie war überrascht von dem, was ihr widerfahren war, doch sie bewahrte Fassung und erwiderte die Zuneigung Graf Pawlins höflich.

„Kann ich nicht mitkommen? Ich kann nicht mitkommen!!! Mir ist schlecht!“, rief Liana, unerwartet empört, und sank zu Boden.

Sie packten Liana an den Armen, setzten sie in einen der Wagen und fuhren sie zu einem kleinen Haus. Vor den erstaunten Augen Antonownas wurde sie ausgeladen. Der Wagen fuhr schnell vom Haus weg und reihte sich bald in die anderen Wagen ein, die zu Pawlins Palast fuhren. Liana lag in dem armseligen Zimmer und fühlte sich verlassen. Tränen traten ihr in die Augen. Sie blickte auf den kleinen Fernseher, den ihr ihre Vermieterin erst kürzlich geschenkt hatte. Komiker brachten sie zum Lachen, doch sie weinte. Sie war traurig. Ihr Hinterkopf schmerzte. Ihre Vermieterin kam ins Zimmer:

„Liana, deine Freundin wurde ja mit Stil abgeführt! Warum bist du nicht mitgegangen?“

„Oh! Es ist so viel passiert, und mein Kopf tut weh“, schluchzte Liana.

„Deine Freundin, Mädchen, hat einen Sonnenbrand. Sieh dich mal im Spiegel an, wie braun du bist! Leg dich heute hin, ruh dich aus, und morgen ist alles wieder gut. Und wo ist dein Freund? Er ist ein guter Mann.“

„Sie sind gut, solange sie Fremde sind“, erwiderte Liana mit schmerzverzerrter Stimme. In diesem Moment flog ein weißer Schmetterling von einer Pfauenfeder und landete auf Lianas Handfläche. Sanft streichelte sie ihn mit einem Finger.

„Liana, ich habe ein paar verstreute Perlen gefunden und sie auf eine dünne Angelschnur gefädelt.“ „Antonowna sagte das und reichte ihr die Perlen.

Kurz darauf klopfte es am Tor. Antonowna ging, um es zu öffnen.

„Du bist leichtsinnig, Junge, sprich von mir. Liana weint. Geh und tröste sie.“

„Danke, ich merke, dass es ihr nicht gut geht.“ Pascha betrat den Raum.

„Liana, warum weinst du? Ich liebe dich! Alles wird gut zwischen uns“, sagte der junge Mann und betrachtete aufmerksam Lianas und Allas Sachen, die im Zimmer verstreut lagen.

„Pascha, willst du jetzt mit mir schlafen oder mich ausruhen lassen?“, fragte Liana müde.

„Ich bin kein Schurke. Ruh dich aus. Und wo ist Alla?“, fragte er und sah sich immer noch im Zimmer um.

„Sie hat Graf Pawlin geheiratet. Sie haben sie in Pawlins Palast gebracht. Ich bin nicht mitgegangen.“

„Ein Märchen.“ „Stimmt das?“, fragte Pascha und setzte sich auf Allas Bett.

„Keine Zeit für Scherze“, erwiderte Liana und legte die Perlenkette an. „Liana, verzeih mir. Ich trinke normalerweise keinen Wein, aber jetzt bin ich wie ausgewechselt. Ich habe mich noch nie an Frauen rangemacht und schäme mich furchtbar. Liana, soll ich uns beiden Fahrkarten in deine Stadt kaufen?“

„Okay, wir haben es überlebt, wir werden es auch überleben“, antwortete Liana, hielt drei Pfauenfedern in der Hand und verbarg ihre tränenüberströmten Augen darin. „Da hast du fast recht. Wir kaufen die Fahrkarten morgen. Ich habe noch Geld dafür. Ich gehe heute nirgendwo hin. Alla

kommt nicht mit.“ Es klopfte am Tor. Antonowna öffnete die Tür. Eine kaum noch lebende Alla stand vor ihr, ihr Brautkleid zerrissen.

„Sie machen Witze! Es war alles nur ein Scherz!“, schluchzte Alla.

„Geh ins Bett.“ „Da drüben weint schon eine“, murrte Antonowna. Alla betrat das Zimmer. Pascha sprang wie immer aus dem Bett. Alla legte sich aufs Bett und wandte sich zur Wand. Schluchzend bebte sie am ganzen Körper. Pascha ging hinaus und rief Jura:

„Jura, komm her, es gibt wieder Ärger.“ Beide Mädchen weinten.

„Ich bin unterwegs. Ich hätte sofort mitkommen sollen, aber sie riefen an und sagten, Alla sei abgeführt worden, um ihre Ehe mit Graf Pawlin registrieren zu lassen, deshalb bin ich nicht mitgekommen.“ Pascha kam zurück ins Zimmer:

„Ihr könnt nicht allein gelassen werden. Wir können euch eine Woche Aufenthalt in der Pension bezahlen; ihr wohnt dann in unserer Nähe, unter unserer Aufsicht.“

„Ist das möglich?“, fragte Alla und wandte ihm ihr tränenüberströmtes Gesicht zu.

„Für Geld ist alles möglich. Hier ist alles kostenpflichtig.“
Yura betrat den Raum.

„Mädels, in unserem Nachbarhaus ist ein Doppelzimmer frei geworden. Ich würde euch gerne eine andere Unterkunft anbieten. Die Pension bietet alle Annehmlichkeiten, Verpflegung und einen Privatstrand mit Liegestühlen.“

„Im Ernst, wir würden sofort in die Pension ziehen. Hier sind alle Annehmlichkeiten im Innenhof“, sagte Alla und hob ihre tränenverhangenen Augen.

„Alla, du verstehst Männer nicht! Sie meinen es ernst, aber sie werden bestimmt Geld verlangen“, warf Liana ein und berührte wie gewohnt die Perlenkette um ihren Hals, als suche sie Schutz vor drohendem Unheil.

„Liana und ich haben nur genug Geld für die Miete in diesem Haus, den gemeinsamen Strand und die Heimreise. Und ein bisschen für Essen, mehr nicht“, sagte Alla mit einem verzweifelten Blick.

„Wir bitten euch nicht um Geld“, erwiderte Pascha. „Alla, sie werden es mit Gleichem vergelten“, witzelte Liana, nicht mehr überrascht, einen Perlmutter-Schmetterling zwischen den Perlen zu entdecken.

„Ich verstehe nicht. Mit welchem Gleichem?“, fragte Alla.

„Sie werden es mit Liebe vergelten. Kapiert?“, erklärte Liana.

„Warum so zynisch?“, fragte Yura.

„In diesem Sinne haben wir schon alles verloren; wir haben nichts mehr zu verlieren, also können wir uns mit Liebe begnügen. Mit wem soll ich gehen? Mit dir, Yura?“, fragte Alla.

„Nun, Mädchen, ihr werdet erwachsen. Alla geht mit mir. Liana geht mit Pascha.“

„Ich hätte nichts gegen Liebe mit Yura“, schloss Alla.

„Ich weiß nicht“, sagte Liana ehrlich und berührte mit einer Hand die Pfauenfedern und mit der anderen die Perlen an ihrem Hals. „Ich will mich nicht verschulden.“

„Entscheide dich!“ Das Auto wartet am Tor. „Wir holen dich und deine Sachen ab“, bot Yura als Lösung für alle Probleme an.

Alla stand auf, schnappte sich ihr Kleid und bat die Männer, im Hof des kleinen Hauses zu warten. Liana rührte sich nicht:

„Alla, ich gehe nicht in die Pension! Ich wäre beinahe umgebracht worden, als ich eine Führung gab.“

„Liana, du hast nichts mehr zu verlieren. Welche Garantie gibt es, dass Graf Pavlin dich nicht erwischt? Graf Pavlin ist kein Mensch.“

„Alla, aber Schulden ... Ich habe Angst vor Schulden.“

„Nur Mut, Liana! Reich werden ohne Risiko geht es nicht!“, sagte Alla und packte ihre Sachen zusammen.

Liana winkte verzweifelt ab, nahm ihre Tasche und setzte sich wieder:

„Was immer ihr wollt, ich gehe nicht! Alla, ich kann nicht! Ich kann nicht mit dir mithalten!“

„Wie du wünschst. Du bist ja nicht mitgekommen, und sie haben mich geliebt ...“ Alla winkte ab und ging mit ihren Sachen in den Hof.

„Wo ist Liana?“, fragte Pascha Alla.

„Sie wohnt in einem kleinen, einfachen Haus“, sagte Alla und ging zum Auto. Pascha ging in Lianas Zimmer.

„Liana, was ist los? Findest du mich etwa so abstoßend?“

„Nicht mehr, aber so kann ich nicht gehen“, sagte das Mädchen und hielt sich die Hand vor den Mund.

„Versteh mich, du Dussel! Dort bin ich allein mit dir, aber hier kann ich dich nicht vor Graf Pavlins Männern beschützen! Sie sind dir auf den Fersen und lassen dich nicht in Ruhe. Denk nach: Bin ich allein oder Graf Pavlins Männer?! Wo sind deine Sachen? Pack schnell!“ „Schnell!“, sagte ich. Liana stand auf, warf ihre Sachen in ihre Tasche und hob die Pfauenfedern auf, aus denen zwei Perlmutterfalter gerollt waren: ein bläulicher und ein weißer. Sie wickelte sie in ein sauberes Taschentuch und steckte sie in die Innentasche ihrer großen Tasche. Pascha nahm die Tasche. Sie gingen hinaus in den Hof. Dann meldete sich der Hausbesitzer zu Wort:

„Meine Damen, ich werde Ihnen für den Rest der Woche keine Rückerstattung geben!“

„Das ist für die Unannehmlichkeiten“, sagte Pascha und führte Liana zum Auto. Ein Auto mit zwei jungen Paaren hielt vor dem fünften Gebäude der Pension. Alle schwiegen. Yura ging, um das Zimmer der Mädchen für die Woche zu bezahlen. Liana und Alla betraten ihr Zimmer, wo sie sich den anderen etwas überlegen fühlten; sie hatten keine Lust zu reden. Bald zierten frisch gewaschene Haare ihre Köpfe. Es klopfte an der Tür. Eine angenehme Frauenstimme bat darum, die Tür zu öffnen. Eine attraktive Blondine mit einem ein bekanntes Gesicht betrat den Raum.

„Meine Damen, ich bin die Sängerin Victoria Lvovna. Ich bin heute in der Pension angekommen. Mein Zimmer ist nicht weit von Ihrem entfernt. Ich habe Sie in der Lobby gesehen. Sie haben mir sehr gefallen. Könnten Sie mir vielleicht einen kleinen Gefallen tun?“ „Wie können wir Ihnen helfen?“, fragte Alla und kämmte sich die Haare. „Ganz einfach: In drei Tagen habe ich Konzerte in Abrikosovka und im Nachbarort Kiparis, und eines davon findet in einer Pension statt. Ich brauche zwei Mädchen für den Hintergrund. Sie sind gleich groß. Ich gebe Ihnen Kleidung. Stellen Sie sich hinter mich und tun Sie so, als wären Sie Sängerinnen. Können Sie singen?“

„Alla und ich haben in der Kunstschule gesungen“, antwortete Liana.

„Ausgezeichnet! Ich erwarte Sie heute Abend nach dem Abendessen.“

„Wir kommen“, sagte Alla selbstverständlich, das letzte Wort. Victoria Lvovna ging.

Jura und Pascha kamen an.

„Wir sind gut angekommen, nach dem Mittagessen fahren wir Boot“, sagte Pascha.

„Wir wurden zum Singen eingeladen; wir haben heute Probe“, erwiderte Liana.

„Singen? Was haben wir uns denn da eingebrockt?“, fragte er.

„Ein bisschen Ärger hier. Die Sängerin Victoria Lwowna wohnt im Nebenzimmer.“

„Hast du einen Job gefunden? Willst du mit uns Boot fahren? Hier gibt es keine hohen Wellen“, schlug Jura leicht genervt vor.

„Sei nicht böse, Jura, die Probe ist nach dem Abendessen“, sagte Alla freundlich zu ihm.

„Ach, du spielst ja schon den Schlaumeier!“

„Victoria Lwowna ist gerade gegangen, sag ihr Bescheid“, sagte Alla niedergeschlagen. Pascha musterte die Kleider der Mädchen und sagte:

„Lass es uns der Klarheit halber dabei belassen. Wir sind aus einem anderen Grund hier.“ Liana, ich gebe dir etwas Geld für Kleidung; Sie verkaufen sie direkt vor der Cafeteria. Wir gehen jetzt Mittagessen, also such dir was Interessantes aus. Jura gibt Alla das Geld. Hier, nimm das Geld, wir treffen uns in der Cafeteria. Wir haben einen Tisch für vier. Die Männer gingen.

„Liana, ein goldener Regen! Sowas habe ich noch nie erlebt!“, rief Alla mit gespielter Fröhlichkeit.

„Alla, das Leben hier ist wie ein Vulkan. Lass uns was Neues suchen.“ Leichte Sommerkleidung hing und lag auf den Theken. Sie suchten sich ein paar modische Stücke aus und gingen ruhig in die Cafeteria. Pascha und Jura saßen am anderen Ende des Raumes.

„Meine Damen, alle Männer starren Sie an! Sie haben sich die Häse verrenkt, als Sie durch die Cafeteria gingen! Setzen Sie sich an den Tisch und schreiben Sie kleine Vögelchen als Wunsch für morgen auf die Speisekarte“, sagte der höfliche Pascha.

Jura saß mürrisch und unzufrieden da; Allas Geschichten bereiteten ihm wenig Freude. Er fragte sich, ob sie wohl jemand von diesen Konzerten und Proben wegbringen würde. Nach dem Mittagessen gingen die Vier ans Ufer der Flussmündung. An der Bootsanlegestelle konnte man Boote gegen Kautio n mieten. Die Freunde nahmen zwei Boote und ruderten nacheinander über die Mündung. Pascha und Liana unterhielten sich angeregt. Alla und Jura schwiegen. Der Wind wehte leicht. Die Sonne schien hinter den Wolken. Es war ein leicht bewölkter Tag. Die Stimmung der Leute in den Booten war dieselbe. Liana genoss das Leben und das neueste Abenteuer. Alla versuchte, Jura aufzuheitern:

„Jura, ich schlafe heute Nacht in deinem Zimmer, und Pascha in unserem. Tröstet dich das ein wenig?“ „Alla, ich fürchte, die Männer werden auf dich zustürmen, und ich muss mich anstellen.“

„Wer kann schneller bei mir sein als du?“ Alla versuchte, ihn zum Lachen zu bringen. Da hörte man das Geräusch eines Motorboots. Es umkreiste das Boot mit Alla. Die Boote kamen näher. Kräftige Männerhände zogen Alla vom Heck des Beiboots und halfen ihr ins Motorboot. Der Motor heulte auf. Schnell verschwand das Motorboot am Horizont. Pascha steuerte sein Boot auf Yuras Boot zu. Alles war klar. Graf Pavlins Männer hatten Alla gefunden. Jura hatte Recht gehabt: Sie mussten Schlange stehen, um Alla zu sehen, und die Schlange reichte nicht bis zu ihm. Die Jungen fuhren noch ein Stück mit den Booten und kehrten zum Bootshaus zurück.

„Liana, ich gehe mit dir zur Probe“, schlug Pascha vor.

„Warum sollte ich allein zur Probe gehen? Die Sängerin braucht uns beide für das Bühnenbild hinter ihr. Was, wenn Graf Pavlins Männer Alla vor dem Abend zurückbringen?“
Jura schwieg und runzelte die Stirn.

„Nein, Alla ist nichts für mich! Ich kann es nicht ertragen, dass sie verschwindet!“ „Ich kann es nicht mit Graf Pavlin und seinen Männern aufnehmen. Vielleicht geben sie sie zurück, und dann nehmen sie sie wieder mit! Und wer bin ich schon in dieser Geschichte?“, grübelte Jura.

„Jura, lass uns schwimmen gehen! Das wird dir guttun“, sagte Pascha zu ihm.

„Ich komme mit“, flüsterte Liana fast. Das Wasser kühlte die jugendlichen Leidenschaften. Die drei streckten sich auf den weißen Plastikhockern aus. Die Sonne schien und wärmte durch die Wolken.

„Ich komme nach Hause, gehe zur Fahrschule und kaufe mir ein Auto“, sagte Jura verträumt.

„Gut gemacht, Jura. Ich gehe mit dir zur Fahrschule. Ich möchte einen Führerschein machen. Wir haben uns nie darum gekümmert, und ohne Führerschein haben wir keinen. Weder beim Militär

noch während des Studiums. Jetzt haben wir erst einmal unseren Führerschein“, beendete Pascha seine Tagträumerei.

„Habt ihr mich vergessen? Ich bin doch bei euch! Mein Vater hat ein Auto. Ich kann fahren, ich brauche nur eins!“, schrie Liana laut und strich sich mit den Händen über die Haare.

„Liana, du hast eine Stimme!“, rief Pascha. „Wir hören dir zu.“ Fröhlich machten sich die drei auf den Weg zu ihrem Haus; sie mussten sich für das Abendessen umziehen. Am Abend saß eine erschöpfte Alla auf einem kleinen Stuhl. Sie rührte sich nicht.

„Liana, frag nicht. Sie sind Monster: weder sich selbst noch anderen.“

Liana ging duschen, da sie nicht sofort mit Alla sprechen konnte. Als sie frisch und ruhig aus der Dusche kam, schlief ihre Freundin bereits. Der erschöpfte Ausdruck in Allas Gesicht wich auch im Schlaf nicht. Liana beschloss, Kommissar Ilya Lvovich alles zu erzählen. Sie kannte seine Telefonnummer auswendig.

„Ilya Lvovich, Liana ruft an. Alla wird von den Männern des Grafen gequält.“

„Liana, ich komme dich besuchen.“

Ilya Lvovich traf tatsächlich bald ein. Er sah Alla an und sagte:

„Ich höre schon lange von Graf Pavlin und seinen Machenschaften, aber ich habe ihn noch nicht gesehen. Alla wurde wieder unter Drogen gesetzt. Soll ich sie bewachen lassen? Es ist eine schwierige Situation.“

„Sie nehmen Alla mit und bringen sie dann zurück“, sagte Liana.

„Liana, sag mir sofort Bescheid, wenn sie sie abholen.“ Vielleicht bringen sie sie nicht zu ihrem Schloss und lassen sie dort völlig verausgabt. Kann sie nach Hause?

„Wir haben noch eine Woche. Heute haben wir Probe mit der Sängerin Victoria Lvovna.“

„Sie kommen heute nicht zurück, aber vielleicht morgen. Die Entführer werden morgen von der Probe erfahren.“

Kapitel 4. Der doppelte Tiefpunkt der Ereignisse

Alla erwachte am Abend. Die Dusche erfrischte sie. Sie kam wieder zu sich und erschien im Speisesaal. Die Männer sahen sie überrascht an, als wäre sie ein Wesen aus einer anderen Welt. Alla sagte nichts darüber, was ihr außerhalb der Pension zugestoßen war. Alle vier erschienen zur Probe. Die Sängerin mochte die vier jungen Männer sehr. Sie beschloss, sie heimlich als Statisten einzusetzen. Nicht nur die Mädchen waren gleich groß, sondern auch die Männer, und dazu noch recht gutaussehend. Ihre Stimmen mussten getestet werden. Sie behaupteten, das Repertoire der Sängerin zu kennen. Ihre Aufgabe war es, die Refrains zu perfektionieren.

Die Mädchen klangen fast wie aus einem Guss, offenbar hatten sie schon oft zusammen gesungen; die Bassstimmen der Männer waren zwar nicht synchron, aber von angenehmer Klangfarbe. Urlauber strömten durch die Türen des Konzertsaals des Resorts und füllten nach und nach die hinteren Reihen. Als Victoria Lvovna zu singen begann, war der Saal nur halb gefüllt. Es war schlicht unmöglich, das Publikum hinauszuschicken. Die Leute drängten sich am Probeneingang, als wäre es ein Konzert. Man erkannte Alla und ihre Freunde aus dem Resort – Pascha und Jura – und

applaudierte ihnen bis zur Erschöpfung. Man muss sagen, dass die Ansprüche an Konzerte im Resort naturgemäß etwas niedriger sind; hier ist jeder Cent Gold wert.

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «Литрес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на Литрес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.